

Volksstimme

Einzelpreis 30 Pf.

Sozialdemokratisches Organ für den Regierungsbezirk Magdeburg.

Nr. 28.

Magdeburg, Donnerstag den 3. Februar 1921.

32. Jahrgang.

Die Antwort der Regierung.

Der Reichstag hatte gestern seinen großen Tag: Der Minister des Auswärtigen, Dr. Simons, legte die Stellung der deutschen Regierung gegenüber den Willensforderungen der Entente dar. Das Haus und die Tribünen waren überfüllt, auch die ausländische Presse war stark vertreten.

Unter lautloser Stille schilderte Simons die Entwicklung der Wiedergutmachungsfrage. Der Minister entwarf ein Bild der Verhandlungen bis zur Ministerkonferenz in Paris; er sprach davon, wie noch zuletzt allgemein die Meinung herrschte, daß Deutschland Vorschläge machen sollte und daß diese Vorschläge ernsthaft diskutiert werden würden. Er wies die Vorwürfe zurück, daß die deutsche Regierung durch Unterlassungsfünden das Pariser Diktat selbst heraufbeschworen habe.

Dann geht er dazu über, den Inhalt der Note mit ihren völlig niederschmetternden Folgen zu analysieren. Der Vortrag, der zu Ende der Verhandlungen herauskommen würde, würde das deutsche Volksvermögen weit übersteigen. Als der Minister auf die Strafmahnen zu sprechen kommt, die von Lloyd George im Falle der Nichterfüllung der Ententeforderungen aufgezählt wurden, und dabei auch die Nichtaufnahme in den Völkerbund erwähnt, ertönte von den Deutschnationalen brausendes Gelächter. Schon vorher hatten sich die Kommunisten hin und wieder bemerkbar gemacht, ohne aber die Ruhe des Hauses allzu erheblich zu stören. Die Regierungsparteien begnügten sich damit, wichtige Stellen der Rede durch Zustimmung und „Hört, hört!“ zu unterstützen. Die sozialdemokratische Fraktion enthielt sich jeder Kundgebung.

Minister Simons ließ schließlich keinen Zweifel daran, daß die Pariser Beschlüsse als Grundlage weiterer Verhandlungen für Deutschland unannehmbar sind, daß aber die Reichsregierung versuchen wird, durch die Ueberreichung von sorgfältig ausgearbeiteten Gegenvorschlägen doch noch zu einer Einigung zu kommen.

Als nach Schluß der Rede Präsident Löbe vorschlägt, die Erklärungen der Parteien auf morgen zu verlegen, erhebt Adolf Hoffmann im Namen der kommunistischen Fraktion Widerspruch. Er verfällt auch hier in seinen gewöhnlichen gassenjungenhaften Ton und wird von dem Demokraten Schiffer und unserm Genossen Müller (Franken) zurückgewiesen. Auch der Unabhängige Ledebour stimmt der Vertagung zu, die gegen die Stimmen der Kommunisten beschlossen wird.

Am Mittwoch werden die Parteien zu den Regierungserklärungen Stellung nehmen. Die Regierungsparteien — Zentrum, Demokraten und Deutsche Volkspartei — werden voraussichtlich eine gemeinsame Erklärung abgeben, für die Deutschnationalen werden v. Graefe und vielleicht noch — für diese Partei sehr bezeichnend — der Oberjudenfreier Wulle sprechen. Die Unabhängigen werden Ledebour, die Kommunisten Dr. Levi vorschicken. Die Auffassung der Sozialdemokraten wird der frühere Minister des Auswärtigen und ehemalige Reichskanzler Müller (Franken) zum Ausdruck bringen.

Ablehnend verhalten sich gegenüber den Forderungen der Entente alle Parteien, so daß nach außen die deutsche Regierung gefestigter als je erscheinen muß, und bei ebl. neuen Verhandlungen braucht sie nicht zu fürchten, daß deutsche Parteien ihr in den Rücken fallen würden.

Wichtiger als die Aufnahme im Völkerbund ist aber das Echo, welches die Rede Simons' im Ausland finden wird. Wer nüchtern denkt, wird sich der einfachen, klaren Argumentation des deutschen Außenministers nicht verschließen können. Man wird in aller Ruhe abwarten müssen, was die Entente schließlich zu beschließen für gut befindet.

Lächerlich ist das Gebahren der nationalistischen Presse, die wieder einmal glaubt, große Politik lasse sich nur mit großen Worten machen, und nur schlecht können die Leute ihren Unmut darüber verbergen, daß Minister Dr. Simons große Worte nicht gemacht hat, wie unsere Väter aus dem nachfolgenden Wortlaut der Rede selbst ersehen können.

Erklärung der Reichsregierung.

Reichsminister des Auswärtigen Dr. Simons: Selten hat eine politische Verhandlung durch ihren Verlauf und ihr Ergebnis eine solche Verwirrung in den Köpfen hervorgerufen wie die letzte Ministerkonferenz in Paris. Am ersten Tage hatte man Kenntnis genommen von den Plänen des französischen Wirtschaftsministers Seydoux. Man hatte sich daran gewöhnt, daß die deutsche Regierung bereit war, unter gewissen Vorbehalten

diese Pläne anzunehmen. Aber gleich nach Beginn der Pariser Beratungen kam die Rede des französischen Finanzministers Doumer, die den bisherigen Boden verließ und eine exorbitante Summe aufstellte. Wir haben in den Zeitungen von den Auseinandersetzungen zwischen dem englischen Ministerpräsidenten Lloyd George und dem französischen Ministerpräsidenten Briand gelesen. Nunmehr kommt die Note, die Ihnen aus der Presse bekannt ist, mit ihrem vollkommen neuen System. Um Klarheit über die Vorgänge zu erlangen, erscheint es mir erforderlich, daß ich Ihnen etwas ausführlicher den Gang der Verhandlungen schildere, die zur Ministerkonferenz geführt haben, den Inhalt der Note nochmals kurz mit Ihnen durchnehme und einige Worte der Kritik daran knüpfe und daß ich Ihnen zum Schluß die Darlegung der Stellungnahme der Regierung gebe. Die Ministerkonferenz von Paris und die heutige Note hängen eng zusammen mit den Vorgängen in Spa. Nachdem die Alliierten eingefahren hatten, daß sie mit dem Notenwechsel zu einem günstigen Ausgang in den schwebenden Fragen über die Ausführung des Friedensvertrags nicht gelangen würden, haben sie endlich es über sich genommen, die deutsche Regierung zur Entsendung berufener Vertreter zu einer gemeinsamen Besprechung der verschiedenen Themata nach Spa zu laden. Vorher waren die Vertreter der Alliierten in Boulogne zusammengelassen und hatten sich vorher verständigt. Schon in Boulogne ist die Schadenersatzsumme festgestellt worden. Die deutsche Regierung hat von diesem Ergebnis

niemals eine amtliche Mitteilung bekommen.

(Hört, hört!) In Spa kam die feierliche Zusage des Präsidenten der Konferenz, daß wir, nachdem die Reparationsfrage von der Tagesordnung gestrichen war, in Genf nochmals darüber verhandeln sollten. Die Zusammenkunft in Genf vergrößerte sich mehr und mehr, es bestand die Gefahr, daß die Verhandlungen über die Wiedergutmachungssumme zu einer unüberwindlichen Spaltung in den Meinungen der beteiligten Länder führen würden. Infolgedessen habe ich es für meine Aufgabe gehalten, die Anregung zu geben, daß Sachverständige von Land zu Land sich über die wichtigen Themata der Reparation verständigen sollten. Diese Anregung, die zunächst günstig von einem Teile der Alliierten aufgenommen wurde, ist aber nicht zur Durchführung gelangt. Es kam dann das Gegenprojekt von Delacroix, das die Angelegenheit der Wiedergutmachungskommission zurückerwies. Lange hat es gedauert, bis die Sachverständigen endlich nach Brüssel zusammengerufen wurden. Die Brüsseler Beratungen sind Ihnen alle noch in frischer Erinnerung. Sie sind bestritten worden. Während der Verhandlungen, die zwischen Herrn Bergmann als deutschem Vertreter und Seydoux als Vertreter der Alliierten in Paris geführt wurden, ergab sich, daß Seydoux mit einem neuen Plane hervortrat, daß Deutschland zunächst in fünf Jahresraten zahlen sollte und dann erst die Gesamtschuld festgesetzt werden sollte. Es war das zunächst unerbittlich. Dann trat aber die französische Regierung durch ihre hiesige Vertretung an die deutsche Regierung heran, wie sie sich zu dem Vorschlag von Seydoux stellte. Es haben darüber vier Verhandlungen stattgefunden, und alle Instanzen haben sich schließlich damit einverstanden erklärt, daß die deutsche Regierung den Vorschlag Seydoux als Grundlage für die Verhandlungen annehme unter den bekannten Vorbehalten, daß die Ziffer zuerst gesucht werden würde, nachdem über die Umstände gesprochen sein würde, unter denen die Verhandlungen über

die Leistungsfähigkeit Deutschlands

in Brüssel stattfinden, und daß zugleich gesprochen werden sollte über die Methoden, nach denen die Grundgebanten Seydoux in die Tat umgesetzt werden konnten. Die britische Regierung trat durch ihren hiesigen Vertreter an die deutsche Regierung heran, auf diesen Vorschlag der französischen Regierung einzugehen. Sie erklärte offiziell, daß sie sich der französischen Regierung anschließen würde. (Hört, hört!) Seydoux setzte nunmehr an die Stelle der ersten Jahresrate eine hohe Gesamtsumme und der Wiederaufbauminister Loucheur führte sogar aus, daß es für die französische Industrie höchst bedenklich sein würde, wenn sie die Reparationen von Deutschland durch Sachleistungen tilgen ließe. Das wäre für die französische Industrie eine schwere Konkurrenz. Man hat nur merkwürdigerweise trotz dieses von unserm Vorschlag gänzlich unabhängigen Vorschlags der deutschen Regierung den Vorwurf gemacht, daß sie in der ganzen Angelegenheit nicht richtig verfahren sei. In der deutschen Presse wird aber der deutschen Regierung vorgeworfen, daß sie nicht selbst, bevor die interalliierten Ministerpräsidenten zu ihrem Ergebnis kamen, mit positiven Vorschlägen herausgetreten wäre. Dieser Vorwurf ist unbegründet. Wir sind mit positiven Vorschlägen herausgetreten. Ich will hier gar nicht sprechen von dem Vorschlag, den wir schon im September 1919 gemacht haben, der sich auf die technische Ausführung des

Wiederaufbaues der zerstörten Gebiete

bezog. Ueber den damaligen Vorschlag hat ein kurzer Wechsel von Regierungsaussagen stattgefunden. Auf unsere letzte Neußerung sind wir nicht mehr mit einer Antwort versehen worden. (Hört, hört!) Aber wir haben doch in Spa Vorschläge gemacht naturgemäß Vorschläge, die noch nicht eingehend sein konnten. Abgesehen von den Schwierigkeiten der Materie war die deutsche Regierung damals erst wenige Tage im Amt und konnte sich die schwierige Materie nur mit äußerster Anstrengung zu eigen machen. Trotzdem legten wir drei Vorschläge vor: erstens einen Finanzierungsplan, zweitens einen Plan für die Sachleistungen aus der Reparationschuld und drittens einen Plan für die technische Durchführung des Wiederaufbaues. Diese drei Pläne wurden in Spa übergeben und wir hatten Grund anzunehmen, daß sie als Grundlage weiterer Verhandlungen in Genf dienen würden. Wir haben aber keine Antwort darauf bekommen, außer häßlichen Kritiken der Pariser Presse. (Hört, hört!) Auch ist

zu berücksichtigen, daß die besten Pläne, die wir jetzt machen können, immer noch außerordentlich in Unsicherheit schweben; ich will nur ein Wort „Oberfließen“ aussprechen, um zu zeigen, daß wir wirklich feste Pläne nicht einmal in alternativer Form machen können. (Hört, hört!) Es könnte so aussehen, als ob man in Oberfließen abbauen wollte. Dazu kommt die fortgesetzte Unstetigkeit

unserer Nahrungs- und Wirtschaftsverhältnisse;

Pläne können wir nur dann machen, wenn wir einigermassen Klarheit über die Möglichkeiten, diese Unstetigkeit durch Entgegenkommen unserer Gegner abzutragen. Ein weiterer Vorwurf ist uns daraus gemacht worden, daß wir dem Plane von Seydoux Bedingungen entgegengestellt hätten. Dazu kann ich erklären, daß Deutschland keine Bedingungen gestellt hat, sondern es handelte sich immer um die Umstände und die Voraussetzungen, die für die Erfüllung von Forderungen gestellt werden mußten. Wir haben keine andern Vorstellungen gemacht, als wie sie unsern Gegnern in Brüssel bereits offen auseinandergesetzt wurden. Der französische Vertreter, Herr Laurent, hat mir selbst erklärt, daß selbstverständlich alle in Brüssel behandelten Fragen weiteren Auseinandersetzungen und weiteren Verhandlungen unterliegt werden müßten. (Lebhaftes Hört, hört! Große Bewegung.) Ich kann wohl darauf hinweisen, daß noch niemals im Verlauf der Geschichte ein Volk so offen seine Karten aufgedeckt hat wie das deutsche Volk. (Lebhaftes Zustimmung.) Wenn da vielleicht einiges nicht stimmt hat, so liegt das nur an dem Mangel der nötigen statistischen Unterlagen, denn in einer Zeit Statistik zu treiben, wo man 6 Jahre Krieg und dann noch einen Aufstand hinter sich hat, ist keine leichte Sache. (Sehr richtig!) Ich kann diesen ganzen Vorwürfen nur entgegenhalten, daß sie von einem Mißtrauen und einer Ungebild diktiert sind, wie sie und auch aus den Kreisen der Alliierten immer wieder entgegentritt. Zur Charakterisierung der Note kann ich nur sagen: Ich halte sie für

ein überhaufenes Ergebnis

einer schwierigen Verhandlung. Ich will nun noch einen kurzen Ueberblick über die Note geben und dann dazu Stellung nehmen. Sie zerfällt in drei große Unterabteilungen: die Secretklausel, die Marineklausel und die Luftklausel. Innerhalb dieser Hauptabschnitte gibt es zwei Parteien: die erste, die sich mit den Verhandlungen beschäftigt, die Deutschland nach Ansicht der Alliierten begangen hat, die zweite bezieht sich auf die Entscheidungen, die daraufhin von der Entente getroffen wurden. Aus allem ergibt sich eine Dreiteilung von Differenzen. Auf der einen Seite handelt es sich um Meinungsverschiedenheiten, wo die deutsche Regierung aus Gründen einer Notlage beantragt hat, ihr Rechte über den Vertrag hinaus zu gewähren. Der zweite Teil bezieht sich auf solche Fälle, wo Deutschland und die Alliierten den Wortlaut des Vertrags nicht einheitlich auslegen. Der dritte Teil ist derjenige, wo die Alliierten, ohne weitere Gründe anzugeben, in ihren militärischen Forderungen über den Inhalt des Vertrags hinausgehen. Es handelt sich hierbei um Entscheidungen, die uns mitgeteilt sind, ohne daß wir gefragt worden sind. Selbstverständlich entbehrt uns das nicht der Stellungnahme. Diese Stellungnahme ist aber nur möglich, wenn das außerordentlich verwickelte Material von den zuständigen Ressorts eingehend geprüft wird. Das erste Kapitel, wo wir

mehr geleistet haben als wir mußten,

betrifft die Frage der Entlastung. Hier sind uns neue längere Fristen gestellt worden. Wir müssen aber auch mit der zuständigen Landesregierung Fühlung nehmen. Die Fühlungnahme ist eingeleitet und wird durchgeführt im Geiste loyaler Anerkennung der Verpflichtungen, die wir mit dem Friedensvertrag übernommen haben. Ich muß bei diesem Thema noch dem Bedauern Ausdruck geben, daß in der Note der Entente kein Wort der Anerkennung für das steht, was wir in der Entlastung schon geleistet haben. (Gelächter auf der äußersten Linken. Aufse rechts: Ruhe!) Sie lachen, meine Herren; ich kann sagen: kein Volk der Welt hat auf diesem Gebiet so viel geleistet, wie jetzt das deutsche. Kein Mensch, auch unsere Gegner nicht, hat damals geglaubt, daß wir in dieser Zeit so viel werden leisten können. (Lebhaftes Zustimmung.) Trotzdem immer noch das Mißtrauen, das sich in den Drohungen für den Fall der Nichterfüllung in der Entlastungsfrage ausdrückt. Was nun

die Reparationsfrage

anlangt, die sich auf die Art. 231 und 232 des Friedensvertrags bezieht, sollen die Zahlungen bis zum Jahre 1963 gehen, anstehend im Betrag von 2 Milliarden bis 6 Milliarden Goldmark, von denen aber 6 Milliarden 30 Jahre lang die Regel sein werden. (Lebhaftes Hört, hört!) In Boulogne verlangte man 238 Milliarden, jetzt sind es schon 260 Milliarden geworden. (Hört, hört!) Die zweite Form des Systems ist die variable Zahlung. 42 Jahre lang soll Deutschland 12 Prozent des Wertes der deutschen Ausfuhr zur Verfügung stellen. (Lebhaftes Zurufe: Unerhört!) Charakteristischerweise ist die Berechnung angelegt auf Grundlage einer Handelsbilanz, die auf der Ausfuhrseite mit 8 bis 16 Milliarden (Gelächter) abschließt, einer Bilanz, die Deutschland selbst in seiner Blütezeit nicht erlangt hat. So glaubt man die Differenz mit der Boulogner Forderung zu überbrücken. Die fixen Raten sind nach Ablauf eines halben Jahres, die variablen 2 Monate nach Ablauf zu leisten. Die Zahlung der fixen Raten erfolgt in Bons, die während des ganzen Zeitraums von 42 Jahren mit Fälligkeitbestimmung übergeben werden sollen. Die der variablen Raten erfolgt in Gold. Als Sicherheit sind große Eingriffe in die Zollverwaltung vorgesehen. Bei Säumnis hat die Reparationskommission die Befugnis, die gesamte Zollverwaltung in die Hand zu nehmen. (Bewegung.) Sie kann Deutschland in Bezug nehmen. Der Verzug ermächtigt dann die Alliierten, nach ihrem

Erneuern Maßnahmen zu treffen. (Hört, hört!) Für die variablen Raten ist eine strenge Ausfuhrkontrolle vorgesehen, die tief einschneidet in das deutsche Wirtschaftsleben. Neben all diesen Sicherheiten ist

Der Reich der Verpflichtungen Deutschlands

noch nicht geleert. (Bewegung.) Zu den Restitutions aus dem Friedensvertrag für das, was Deutschland aus den besetzten Gebieten weggeführt hat, kommen die Okkupationskosten, die jährlich etwa 15 Milliarden betragen. (Hört, hört!) Dazu kommen die Kosten für die zahlreichen Kommissionen, die in Deutschland noch ihre Tätigkeit ausüben, endlich die Beträge aus dem Ausgleichsverfahren, die für Deutschland besonders drückend sind. Wollig unklar sind folgende Fragen: Wie steht es mit der Umrechnung der vielen Werte, die wir bereits hingegeben haben? Davon ist überhaupt keine Rede. Wo bleibt die Anrechnung der 20 Milliarden Goldmark? (Hört, hört!) Nichts steht in dem Programm über die Abrechnung der vielen Sachwerte, die wir bereits hingegeben haben, die Schatzkammer und Schuldbüchlein auf den Inhabern zurückgegeben werden, die wir sofort bei Inkrafttreten des Friedensvertrags in die Hand unserer Freunde gelegt haben. Abgesehen von diesen Dingen enthält das neue Programm

Widersprüche mit dem Friedensvertrag.

Der Friedensvertrag gab uns das Recht, bis zum 1. Mai 1921 eine feste Gesamtsumme unserer Schuld zu erfahren. Statt dessen wird uns eine variable Summe gegeben, denn eine feste, zugleich einer variablen, ist letzten Endes eine variable. Das ist das, was Deutschlands Wirtschaft auf die Dauer nicht ertragen kann. (Sehr richtig!) Dann hat uns der Friedensvertrag wenigstens das zugesagt, daß wir nur ein knappes Menschenalter, 30 Jahre, an diese Festschuld gebunden sind, wenn wir nicht im Rückstand sind. Jetzt wird uns eine Bindung auf 42 Jahre zugemutet. Es ist uns zugesagt worden, daß, wenn wir die 20 Milliarden geleistet und die Schuldquote über 340 Milliarden ausgestellt hätten, daß dann eine sorgfältige Prüfung eintreten sollte, ob wir überhaupt imstande sind, die Zinsen zu tragen und die Amortisation durchzuführen. Davon ist jetzt keine Rede mehr. Der Ausgangspunkt ist überhaupt verschoben. Wir sollen die Zins über 42 Milliarden sofort in die Hände der Alliierten geben. Nach dem Friedensvertrag sollte zunächst einmal der gesamte Schaden festgestellt werden. (Sehr wahr!) Die willkürlichen Methoden der Schätzung wurden auch in Frankreich selbst stark angegriffen. Vieles wird darauf hingewiesen, daß das Geld, das Frankreich selbst bisher zu Reparationszwecken ausgeworfen hat, hinweggeschleudert worden ist, ohne daß davon auch nur eine Mauer aufgebracht worden ist. (Lebhafte Hört, hört!) Auch Briand hat in seiner ersten Kammerrede darauf hingewiesen, daß in der ganzen Frage vom Wiederaufbau starke Mißbräuche vorgekommen sind, vor allem sollte aber Deutschland doch gehört werden. Bisher ist aber Deutschland hinsichtlich der Festlegung der Schäden noch nicht gehört worden. Die weitere Voraussetzung der Feststellung der Gesamtschuldverhältnisse ist und war die

Prüfung der Leistungsfähigkeit Deutschlands

durch die Reparationskommission, eine Frage, an deren Prüfung später die Brüsseler Konferenz herantrat. Diese Besprechungen sind noch unvollendet, und wir müssen Wert darauf legen, daß sie vollendet werden. Infolgedessen können wir nur annehmen, daß die uns jetzt angegebene Summe eine willkürlich gestrichelte ist. Dazu kommt die Frage der Sicherungen, die die Gegner sich geben lassen wollen. Sie wollen das ganze Postkorn einem General-Polizeimeister unterstellen. Im übrigen hat doch Herr Clemenceau selbst erklärt, die Alliierten beabsichtigen nicht, in die Freiheit der deutschen Wirtschaftsverhältnisse einzugreifen. Aber mag auch dieses Arrangement den Bestimmungen des Friedensvertrags widersprechen oder nicht, es wäre von geringerer Bedeutung, wenn es an sich praktisch und gangbar wäre. Und da ist die deutsche Regierung nach sorgfältiger Prüfung der Ueberzeugung, daß es weder eine praktische noch eine gangbare Lösung gibt. (Sehr richtig!) Die feste Summe von 209 Milliarden ist ja mehr als vielleicht das ganze deutsche Volk besitzt. Es wäre unsinnig, das deutsche Volk mit einer dergleichen Summe zu belasten, wo wir unsere Gegner nachgewiesen haben, wie schlecht es mit unseren Finanzen steht. Dann aber kommt doch

Die Auflegung der 209 Milliarden

in Raten von 6 Milliarden vollständig auf eine wirtschaftliche Verflüssigung des deutschen Volkes hinaus. Es gibt eine Bestimmung, wonach Deutschland einen Rabatt von 8 Prozent empfangen soll, wenn es seinen Verpflichtungen früher als vorgesehen nachkommt. (Zuruf rechts: Das ist reiner Pöhn gewesen!) Dieser Vorstoß kommt darauf hinaus, daß Deutschland sich einen Gläubiger sucht, der ein großes Darlehen zur Ablösung dieser Verpflichtungen gibt. Ich glaube nicht, daß wir einen Gläubiger finden, der uns das Darlehen so billig gibt, daß wir von einem Prozentsatz Rabatt Vorteile haben. Die Schweiz hat für ihr letztes Darlehen 9 Prozent geben müssen. Und wenn wir einen solchen Gläubiger finden, wird uns die Aufnahme des Darlehens durch eine höchst eigenartige Bestimmung unmöglich gemacht. Danach soll Deutschland auf jede Geldeinnahme verzichten, die nicht die Zustimmung der Reparationskommission hat. Das gilt nicht bloß für die deutsche Regierung, sondern für die Regierung jedes Landes. (Zuruf: Kreditblockade!) Es ist klar, daß die Entente oder derjenige Staat der Entente, der als Geldgeber zunächst in Betracht käme, den Wunsch hegt, die Kredite an uns zu vermitteln. Wir sind also von unseren natürlichsten Geldgebern hierdurch abgeschnitten. Ich komme damit zu einer andern wirtschaftlich wichtigen Maßnahme, der Ausfuhrabgabe

Diese Ausfuhrabgabe von 12 Prozent

auf das ganze Gebiet der deutschen Ausfuhr ist einerseits unsinnig stark und nach außen wie nach innen schädlich. Wie kann man die gesamte Ausfuhr über einen Stamm sicherer in bezug auf die Höhe der Abgabe? (Sehr richtig!) Bei einer Steigerung der Mark. der deutschen Preise, muß sich diese Bestimmung als Trostleistung der deutschen Betriebe auswirken. Ich weiß nicht, ob das beabsichtigt ist. (Zuruf: Natürlich!) Entweder: das Ausland trägt diese 12 Prozent, dann wird uns das vielfach auf denjenigen Märkten Schwierigkeiten schaffen, auf denen wir vorzugsweise Absatz haben; oder aber: es muß bei uns bezahlt werden; da wäre die Zeit festerer Konjunktur herbeizureden. Dann bleibt diese Abgabe haften auf dem Unternehmergewinn und den Arbeiterlöhnen. (Große Unruhe bei den Unabh. Soz. u. Komm.) Die Entente würde den Markt der ganzen Welt erobern. Gerade von dieser deutschen Exportindustrie kann doch allein die Finanzierung der fixen Summen hergenommen werden. Von einem solchen Ueberstreich sind wir weitestens entfernt, solange wir unsere Rohstoffe so viel teurer einkaufen müssen, als wir unsere eignen Waren für das Ausland verkaufen. Ich halte mich verpflichtet, darauf hinzuweisen, daß die Alliierten uns haben mitteilen lassen, sie hätten aus einem gewissen Gefühl des Faltes auf einen formellen Eingriff in unsere Steuerhoheit verzichtet. (Zuruf: Der reiner Pöhn!) Ich muß darauf hinweisen, weil Lord George darauf ausdrücklich Bezug genommen hat. Die Sanktionen beziehen sich auf folgende Punkte: 1. Aufhebung der Räumungsfreiheit für die Rheinlande.

2. Befestigung neuer deutschen Gebietes,

3. Errichtung eines besondern Zollregimes in den Rheinlanden, und 4. Einpruch gegen die Aufnahme Deutschlands in den Völkerbund. (Allgemeine Hysterie.) Die erste Bestimmung widerspricht meiner Ansicht nach dem Sinne, Geist und Wortlaut des Friedensvertrags. (Sehr richtig!) Die Befestigung kann erst dann verlängert werden, wenn sich herausstellt, daß wir nichts getan haben, wozu wir uns verpflichtet haben. (Zuruf links: Das ist das deutsche nationale Anreizprogramm von 1914! Große Unruhe rechts.) Ich möchte Sie dringend bitten, während der durchaus sachlichen Darstellung des Inhalts der

Note nicht durch Zurufe die Stimmung im Hause so zu irritieren, daß wir dadurch zu einer klaren Stellungnahme nicht kommen können. (Sehr richtig!) Man kann uns nicht für einen Vorschlag schon Sanktionen androhen, wenn wir den Vorschlag nicht annehmen; denn das ist dann kein Vorschlag mehr. Betreffs des vierten Punktes muß Lloyd George schon gestanden, daß ich seine Drohung mit dem Widerspruch gegen den Eintritt Deutschlands in den Völkerbund so lange als verfehlt ansehe, als wir einen Antrag für einen Eintritt in den Völkerbund nicht gestellt haben. Ich weiß mich rein von dem Verdacht, als ob ich den großen Gedanken eines wahren Bundes der Völker

gering achte. Ich brauche mich nur auf das Zeugnis des Abgeordneten Schilling zu berufen. (Lachen rechts. Lärm links.) Ich bringe der Entwicklung der Menschheit nicht nur volles Verständnis, sondern warme Teilnahme entgegen. In den Völkerbund, wie er jetzt besteht, einzutreten, ist für Deutschland nicht mit so viel Lösung verbunden, daß es uns einfällt, um die Aufnahme zu eruchen. (Sehr richtig!) Ich will nur ganz kurz auf das Schreiben eingehen, mit dem uns die beiden Ausgeburteten der Gegner überreicht wurden. Ich habe schon gesagt, daß es sich nur um Vorschläge, französisch: Proposition, handelt. Es wird uns gesagt, daß Bevollmächtigte der deutschen Regierung eingeladen werden würden, sich Ende Februar mit den Delegierten der Alliierten in London zu treffen. Die Einladung selbst ist nur angeklügel; solange sie nicht erfolgt ist, können wir sie weder annehmen noch ablehnen. Aber schon jetzt muß die deutsche Regierung erklären, daß das Arrangement, wie es uns in der zweiten Note der Entente vorgelegt worden ist, von uns als eine mögliche Grundlage für weitere Verhandlungen nicht angesehen werden kann. (Lebhafte Weisfall.) Es wird selbstverständlich unsere Pflicht sein, nunmehr alle Mittel anzuwenden, um trotz der ungeheuren Schwierigkeiten zu

deutschen klaren deutschen Gegenvorschlägen

zu kommen. Wenn diese Gegenvorschläge dann so ausfallen, daß die öffentliche Meinung der andern Länder darüber in Entscheidung gerät, dann wird es nicht unsere Schuld sein, nachdem die Alliierten durch derartige Vorschläge die Welt in Erstaunen gesetzt haben. Ich möchte bei der Gelegenheit aber die eine Warnung einbringen: Man soll nicht glauben, daß man, wenn man diese Vorschläge uns jetzt vielleicht als Diktat gäbe, so viel aus Deutschland herauswirkeln kann, wie man es sich jetzt vorstellt. Wenn der Deutsche Großes leisten soll, muß er seinen freien Willen haben. Als Sklave wird der Deutsche nicht arbeiten, sondern nur als freier deutscher Mann. (Zustimmung.) Es ist für uns ein wertvolles Ruozverständnis der Alliierten, daß sie in ihrem Arrangement an so viel Stellen den Boden des Friedensvertrags verlassen haben. Sie haben damit anerkannt, daß manches in den Vorschlägen des Friedensvertrags sich während der Zeit, die seit seiner Abschaffung verstrichen ist, als undurchführbar herausgestellt hat. (Sehr richtig!) Wir werden von dieser Erkenntnis Gebrauch machen. Ich fasse die Erklärung der Regierung noch einmal dahin zusammen: Wir können auf die Grundpläne des Arrangements, das uns die Alliierten jetzt übergeben haben, als Falls weiterer Verhandlungen nicht treten. Wir werden jetzt versuchen, neue Vorschläge auszuarbeiten und werden damit an die Alliierten herantreten. (Lebhafte Weisfall.)

Präsident Lööbe schlägt vor, die Besprechung der Erklärung auf Mittwoch zu verlagern, um den Fraktionen Gelegenheit zur Beratung zu geben.

Hg. Adolf Hoffmann (Komm.) widerspricht der Verlegung und gibt folgende Erklärung seiner Fraktion dafür ab: „Die von der Entente überreichten Forderungen sind in ihrer Art nicht überraschend; sie sind ein Beweis des Charakteres, der jedem kapitalistischen Staat eigentümlich ist und nicht zum wenigsten...“

Präsident Lööbe bittet den Redner, nicht auf die Materie selbst einzugehen. Hg. Adolf Hoffmann (fortfahrend): „Nicht zum wenigsten auch dem deutschen Imperialismus. (Lebhafte Pfuirufe.)“

Hg. Müller (Krankh. Soz.): Ich bitte, es bei dem Vorschlag des Präsidenten zu belassen. Große Parteien des Hauses haben den Wunsch ausgesprochen, ehe sie zu der Erklärung sprechen lassen, selbst Stellung zu nehmen. Der Abgeordnete Hoffmann mag es den Parteien überlassen, die Würde des Reichstags zu wahren, die auf dem Boden der Verfassung stehen. (Lebh. Weisfall.)

Hg. Schiffer (Dem.): Der Abgeordnete Hoffmann hat seine Meldung zur Geschäftsordnung zu einem Ueberfall auf das Haus mißbraucht. Nicht nur jeder Minister, sondern jeder Abgeordnete, der hier spricht, ist verpflichtet, jedes Wort auf die Wage scharf zu legen; wir haben hier eben eine Rede des Herrn Ministers gehört, über die der Abgeordnete Hoffmann schon mit einem vorher schillernden Urteil fertig war. Wir halten es für die Pflicht des Abgeordneten, erst zu hören und dann zu urteilen.

Hg. Lechbour (Unabh. Soz.): Auch ich habe im Seniorensontent den Wunsch ausgesprochen, daß wir die Erörterung sofort an die Erklärung anschließen wollen. Da aber die andern Parteien ganz überwiegend sich für die Verlegung aussprechen, haben wir aus Rücksicht auf die zweifellos außerordentliche Bedeutung dieser Angelegenheit diesen Wunsch genommen. Ich muß es aber bedauern, daß der Abgeordnete Schiffer seinerseits leider den Fußtapfen des Abgeordneten Hoffmann gefolgt ist.

Der Verlegungsantrag des Präsidenten findet die Unterstützung aller Parteien mit Ausnahme der Kommunisten und Unabhängigen; gegen ihn stimmen jedoch nur die Kommunisten.

Das Haus vertagt sich auf Mittwoch 1 Uhr: Besprechung der Regierungserklärung, dritte Lesung des Notizats, Abstimmungen zum Gesetzesentwurf. — Schluß 6 Uhr. —

Eine große Lüge.

Je mehr man sich in die Note der Alliierten vertieft, desto offener wird die Oberflächlichkeit und Schlamperie, mit der der einstimmig gefaßte Beschluß der Alliierten ausgearbeitet worden ist. Manchmal ist man allerdings versucht anzunehmen, daß es nicht Oberflächlichkeit, sondern Sinterhaltigkeit ist, die die Feder geführt hat. Herr Dr. Simons hat bereits gebührend darauf hingewiesen, daß in dem Bericht der Alliierten kein Wort steht über die bereits gemachten Leistungen. Es steht auch kein Wort in der Note über die Form der festen Jahreszahlungen, ob sie in Fertigfabrikaten, in Halbfabrikaten, in Rohmaterialien oder in bar zu leisten sind. Über besonders merkwürdig ist der Absatz, der von der Erhebung eines Ausfuhrzolls handelt. Es heißt da wörtlich: „42 Jahreszahlungen, die vom 1. Mai 1921 zu laufen beginnen, je 12½ Prozent des Wertes der deutschen Ausfuhr gleichkommen, von dem Ertrag dieser Ausfuhr vorweg erhoben werden und in Gold zwei Monate nach Ablauf jedes Halbjahrs zahlbar sind.“

Man kann ja ohne weiteres annehmen — aber es steht nicht im Texte —, daß der Wert nach Goldmark und nicht nach Papiermark berechnet wird. Da der Fabrikant und der Kaufmann aber mit Papiermark rechnen, wird

das eine umständliche und verwickelte Umrechnung ergeben, da das Verhältnis von Papier- zur Goldmark fortwährend schwankt. Aber das ist nicht das Schlimmste. Es heißt, daß der Ausfuhrzoll vorweg zu erheben und in Gold abzuführen ist. Die deutsche Regierung kann natürlich nur Gold abführen, wenn sie Gold erhält. In Deutschland wird sie kein Gold bekommen. Im Ausland aber auch nicht, da in den meisten Ländern die Ausfuhr von Gold verboten ist. Der ausländische Käufer, der also deutsche Waren kaufen will, wird jedesmal einen Antrag stellen müssen auf Gewährung eines Goldkredits in der Höhe des deutschen Ausfuhrzolls. Unter diesen Umständen wird er wahrscheinlich vorziehen, anderweitig als in Deutschland zu kaufen. Das fortwährende Goldverlangen Deutschlands an das Ausland ohne Gegenleistung in Gold muß außerdem zu einem weiteren Sinken der Papiermark führen. Damit wird aber eine vernünftige Preisbildung unmöglich. Das Resultat wird also die Abminderung des deutschen Außenhandels sein, damit aber nicht allein die Ertraglosigkeit des Ausfuhrzolls, sondern die Unmöglichkeit, überhaupt irgendwelche Wiedergutmachungen zu leisten. Diese Vereinbarung ist also nichts anderes als eine politische Lüge und eine wirtschaftliche Unmöglichkeit.

Die „Westminster Gazette“, eins der angesehensten liberalen Blätter Englands, bringt den Mut auf, diese Lüge aufzudecken. Sie schreibt u. a.:

Es darf nicht ein alleiniges Geheimnis für die geistlichen Finanzleute sein. Lloyd Georges Analyse der Möglichkeiten des Schadenersatzes ist ein bedeutender Schritt vorwärts, da es fatal ist, längere Zeit mit einer Lüge zu leben. Unausgeglichen behält Frankreich allzulange seine Illusionen. England kommt allmählich davon zurück. Aber obwohl es die alte Ueberzeugung preisgibt, hält es an den alten Formen fest. Deshalb darf man der Bevölkerung Englands und Frankreichs nicht den Eindruck machen, daß die Rufen, die notwendigweise für den wirtschaftlichen Schadenersatz angegeben werden müssen, verhältnismäßig niedrig sein müssen. Selbstverständlich wird die Bevölkerung in Frankreich müde sein, wenn sie hört, daß man sie betrogen hat. Aber diese Mut wird vorübergehen, und das Ergebnis, daß man die Wahrheit in den Vordergrund gebracht hat, wird nur heilsam sein können. In England faucon schon viele Leute an, die Wahrheit zu ergründen. Aber man verfährt über ein erkanntes Maß von Selbsttäuschung. Falls der Lüge ein Ende gemacht wird, wird eine unvermeidliche Folge davon sein, daß die Entente auseinanderfällt. Die Entente war bereits längere Zeit gefährdet, und nichts hat sie so viel benachteiligt, wie die Frage des Schadenersatzes. Es wird immer klarer, daß der jetzige Weg eine großzügige Maskierung ist.

Ob diese Stimme gehört wird, bezweifeln wir. Die Alliierten befinden sich gegenwärtig in einem Milliardenrausch, der sie für die nüchternen Tatsachen blind und taub macht. —

Die Schiebungen im „Sachsenwerk“.

Zu den Schiebungen im „Sachsenwerk“ wird uns aus Merseburg weiter mitgeteilt:

Das „Sachsenwerk“ ist gegründet worden, um die Kleinbahnen der Provinz Sachsen mit Eisenbahn- und Baumaterial zu beliefern, es soll also in gemeinnützige Mitarbeiter arbeiten. Wiewenig das unter den wilhelminischen Beamten geachtet ist, haben wir an verschiedenen Beispielen gezeigt. Schon seit langem wird unter den Beamten, Angestellten und Arbeitern von den merkwürdigsten Geschäften des Landesbaurats Linsenhoff gesprochen und über sein brutales Auftreten geklagt.

Dem Vorgesetzten des Landesbaurats Linsenhoff, Landeshauptmann v. Wilmski, ist bereits am 15. Oktober 1920 Mitteilung gemacht worden, ohne daß irgend etwas unternommen wurde, um den Sachverhalt aufzuklären. Auch eine schriftliche Mitteilung blieb unbeachtet.

Als dem Oberpräsidenten Göring die Angelegenheit durch den Zivilkommissar Brandenburg gemeldet wurde, forderte dieser den Landeshauptmann zum Bericht auf. Der Landeshauptmann beauftragte mit der Untersuchung den Landessekretär Kraß, einen Vertrauten des Landesbaurats Linsenhoff, der dann auch prompt „feststellte“, daß alles nur „wirtschaftliche Maßnahmen“, betriebe keine Schiebungen seien.

Gegen diese Art der Untersuchung wandte sich die Gewerkschaft deutscher Eisenbahner und Staatsbediensteter, die darauf hinwies, daß der Landessekretär Kraß Wesentliches verschwiegen. Das zeigte sich besonders

kräftig an einer

Verchiebung von zwei Kesselwagen Benzol durch das „Sachsenwerk“ im Frühjahr 1920, also zu einer Zeit der schlimmsten Betriebsnot. Das Benzol stammte von der Kraftverkehrsgesellschaft Sachsen und wurde vom „Sachsenwerk“ als Rohöl klariert an die Ueberlandzentrale, aber auch an Privatverkäufer. Unter den Abnehmern befinden sich: Fa. Sone (Berlin), Fa. Boettcher (Berlin), Lauterbach (Naumburg), Deike (Berlin), Gahn (Wilmsdorf) und

Freiherr v. Wilmski (Marienthal).

Freiherr von Wilmski bezeichnet sich heute noch als Kgl. Landrat a. D., ist Vorsitzender des Landbundes in der Provinz Sachsen und einer der lautesten Kräfte im Streit gegen die korrupte Sozialdemokratie. Er ist der Sohn des Landeshauptmanns der Provinz Sachsen, der für all diese Schiebereien verantwortlich ist. Sie sind nur möglich gewesen, weil dieser sich um seine Dienstgeschäfte herzlich wenig kümmert, sich die meiste Zeit auf dem Gute seines Sohnes in Marienthal aufhält, wohin ihn die Akten aus Kosten der Provinzialverwaltung nachgeschickt werden müssen. Damit die Herren in ihrem Schlosse nicht frieren, hat Landesbaurat Linsenhoff zur Zeit der größten Kohlenknappheit

einen ganzen Waggon Koks

ohne Bezugsschein nach Marienthal schaffen lassen.

Das sind die vorbildlichen, altpreussischen Beamten, die sich Wagenladungen Kohlen für ihren Privatgebrauch zuschieben lassen, während die Kinder Deutschlands frieren und mitleidige Ausländer für sie in der ganzen Welt betteln. So handeln Wortführer der Deutschnationalen zu

einer Zeit, in der die deutsche Regierung mit der Entente um jede Tonne Kohle ringen mußte, Zwangsmaßnahmen angebroht wurden und tausende Arbeiter wegen Kohlenmangels auf der Straße lagen.

Wie Krubellosz Dinsenhoff seine persönlichen Interessen wahr, geht aus einem Vorfalle hervor, der bereits im Provinzialansehen zur Sprache gebracht wurde. Dinsenhoff hat im Frühjahr 1918 aus den Amtsräumen der Provinzialverwaltung in Merseburg ein Sofa, einen Sessel und zwei Posterküchle in sein Gut bringen lassen. Als die Sache zu Beginn des Jahres 1921 ruckbar wurde, ließ er die Möbelstücke zurücklassen.

Verantwortlich für die Taktik des Landeshauptmanns und seiner Untergebenen ist aber auch der jeweilige Oberpräsident. Das war bis 1919 der Konservative von der Schulenburg. Ihn trifft die Schuld mit, daß derart skandalöse Geschäfte in seinem Amtsbezirk gemacht werden konnten.

Die verbotene Republik.

Versorgte Republikaner aus allen demokratischen und republikanischen Parteien haben vor kurzem sich zu einem republikanischen Schutzbund zusammengeschlossen. Das geschah auch in Bayern. Nun hat die Münchner Polizeidirektion gegen den Republikanischen Schutzbund ein Verbot erlassen und die Versammlungen und Veranstaltungen des Bundes verboten. In der Wohnung des ersten Vorsitzenden des Bundes, Hauptmann Schühlinger, und des Generalsekretärs Schmalz wurden Hausdurchsuchungen abgehalten. Gegen beide ist Anzeige wegen Vergehens gegen die Verordnung des Reichspräsidenten vom 8. Mai 1920 (Bildung verbotener Militärverbände) erstattet worden.

In der Münchner Parteiblatt berichtet, daß trotz eingehender Hausdurchsuchungen weder Waffen noch sonstiges Verbotsmaterial vorgefunden wurde. Der Bundespräsident Schmalz gab bei seiner Vernehmung zu Protokoll, daß er weder die Absicht noch die Möglichkeit gehabt habe, den Republikanischen Schutzbund zu bewaffnen. Er suche sein Ziel, das in dem Schutze der Republik bestehe, einzig durch den Zusammenschluß aller Republikaner zu erreichen. Er erhebt Einspruch dagegen, daß man in Bayern der Ordesch Bewegungsfreiheit gestatte, während man verfassungstrene republikanische Organisationen verfolge und bespiziele.

Schmalz war im Begriffe, nach Berlin zu reisen, um über den Zusammenschluß des Bundes mit dem Republikanischen Reichsbund zu verhandeln. Dies zu verhindern, war der offensivste Zweck des plötzlich eingeleiteten Verfahrens.

Es sollte uns nicht wundern, wenn nächstens in Bayern das Bekenntnis zur Demokratie als Hochverrat bestraft und der Gebrauch des Wortes Republik verboten wird. Wer in Preußen gleiche Zustände verhindern will, der wähle am 20. Februar die Liste der Sozialdemokratie.

Neues aus Braunschweig.

In Braunschweig besteht eine sozialistische Regierung aus Sozialdemokraten und Unabhängigen, die von dem vereinigten Bürgertum in mahnwürdigster Weise bekämpft wird. Durch die Exultation der Unabhängigen nach dem Parteitag von Halle ist die frühere Mehrheit aus Sozialdemokraten und Unabhängigen verschwunden, den Ausschlag geben drei Kommunisten.

Ein Hauptkern gegen die braunschweigische Regierung setzte bei den Etatsberatungen ein, und bei der Schlussabstimmung hing es nur von den Kommunisten ab, ob in Braunschweig die Reaktion wieder einmal einen billigen Triumph dank der Zerstückelung der Arbeiter erringen sollte. Die Macht der Linken hat diesmal aber auch den Kommunisten von Braunschweig eingeblent, daß man nicht immer dogmatisch handeln kann. Sie haben sich entschließen müssen, für die sozialistische Regierung zu stimmen, wenn sie nicht für immer in Braunschweig ausgepielt haben wollten.

Es ist bei der entscheidenden Sitzung zu heftigen Zusammenstößen zwischen den bürgerlichen und sozialistischen Abgeordneten gekommen; denn das Bürgertum hatte mit aller Bestimmtheit auf die Hilfe der Kommunisten gerechnet.

Wer hätte vor einem Jahre noch gedacht, daß die Kommunisten für eine demokratische, parlamentarische Regierung stimmen würden! Es hat sich doch mancherlei geändert und darum wollen wir die Hoffnung nicht verlieren, daß auch noch die Kommunisten wie die Unabhängigen vernünftig denken lernen.

Lazarettfähig schlagen.

Aus dem Paradies der reaktionären Junker gibt das Königsberger unabhängige Parteiblatt eine Probe eckl junkerlicher Frechheit. Auf einer Versammlung der Orts- und Heimats-

wehren in Willkallen ließ sich ein Graf Blom mit folgenden starken Worten vernehmen:

In Bayern schwört man mit erhobenem Bajonett zum Himmel, nichts von dem, was man sieht an Macht hat, abzugeben. Das selbe muß auch für Ostpreußen gelten. Nicht Aufgabe der Waffen, sondern Wehrerschaft von Waffen muß unsre Parole sein. Auf dem Lande soll man jeden selbständigen Handwerker und Kleinbesitzer zwingen, den Wehren beizutreten, im Weigerungsfalle soll man auch nicht zurückweichen. So einem Weigerer das Haus über dem Kopf anzustecken. Bayerns Arbeiter, sprach der Referent weiter, sind demütig und ziehen ihren Dui. Dagegen fragt der hiesige Arbeiter nach Verdienst und Achtungentag. Dieses Gelindel — die Arbeiter — muß erst Lazarettfähig geschlagen werden.

Die Arbeiter wissen nun, was sie zu erwarten haben, wenn die deutschnationalen Ordnungshorden bei den Preußenwahlen siegen und Regierung und Gesetzgebung in die Hand bekommen. Dem widerstrebenden Kleinbürger und Bauern steht man den roten Hahn aufs Dach und die „underschämten“ Arbeiter, besonders die auf dem Lande, werden durch Prügel müde gemacht, wie einst im Mai der Hohenzollernherrschaft, die sich gern sozial brapierte und den Junkern durch Verweigerung des Koalitionsrechts an die Arbeiter billige Ausbeutungsobjekte überließerte. Die Massen sind gewarnt! Uebersehen sie solche Signale, dürfen sie sich nicht beklagen, wenn sie wieder unter die Knute kommen.

Das Verhältnis der Löhne zu den Preisen.

Die wirtschaftliche Krise gibt in den westeuropäischen und amerikanischen Staaten Anlaß zu Bestrebungen, die Löhne der Arbeiter herabzusetzen. Diese Absichten werden nicht nur mit der Wirtschaftskrise, mit der Störung des Absatzes usw. begründet, wir hören Sirenenklänge erklingen, die den Arbeitern zurufen: Ihr sollt ruhig die Herabsetzung der Löhne dulden, ja sogar selbst veranlassen. Wenn die Löhne heruntergehen, werden auch die Preise der Lebenshaltung niedriger und so wird der Arbeiter auf der einen Seite mehr gewinnen, als er auf der anderen Seite in Form von Löhnen verliert.

Dem ist aber nicht so. Es ist ja wahr, daß die Höhe der Arbeitslöhne danach zu bemessen ist, wie hoch die Kaufkraft derselben ist. Und demnach hat der Arbeiter tatsächlich mehr von niedrigen Löhnen bei niedrigen Preisen der Bedarfsartikel, wie unter Umständen bei hohen Löhnen, wenn die Preise unverhältnismäßig steigen.

Die Frage ist aber eine andre, nämlich die, ob die Herabsetzung der Löhne das Sinken der Preise nach sich zieht. Und wenn ja, ob dies unter allen Umständen und in welchem Maße erfolgt. Dies ist aber keineswegs sicher. Wir müssen bedenken, daß der Arbeitslohn nur einen Teil der Produktionskosten ausmacht, und zwar einen desto geringeren Teil, je größer die sogenannte „organische Zusammensetzung“ des Kapitals ist, also je mehr eine Industrie entwickelt und auf hoher Stufe der Technik mit guten Maschinen ausgerüstet arbeitet. Wenn wir die Bilanz eines Industrieunternehmens einsehen, wo die Arbeitslöhne von den andern Produktionskosten getrennt ausgezeichnet sind (was oft nicht geschieht, wahrscheinlich, weil sonst eben dieses Verhältnis zurage kommt), können wir die Tatsache leicht feststellen, daß die im Jahre ausgezahlten Arbeitslöhne nur einen relativ kleinen Prozentsatz der gesamten Produktionskosten ausmachen. Wenn also die Arbeitslöhne niedriger sind, die andern Produktionskosten aber nicht, so ist ja keine Gewähr vorhanden, daß die Preise sinken werden.

Aber auch aus andern Gründen nicht. Die Ersparnis, welche der Unternehmer durch die Herabsetzung der Löhne erreicht, kann unter Umständen nicht dem Herabsetzen der Preise, sondern der Steigerung der Unternehmerprofite dienen. Und dies um so mehr, als die Unternehmer organisiert beziehungsweise in Kartelle und Trusts zusammengeschlossen sind. Wenn diese Mehrgewinne akkumuliert und zu neuer Produktion verwendet werden, so kann dies mittelbar in einem späteren Zeitpunkt zum Sinken der Preise führen; ein großer Teil dieser Mehrgewinne aber wird durch den Luxusverbrauch der Profitgenußler und auf unproduktive Weise verschlungen. Ein zweiter Grund, daß die Herabsetzung noch nicht dem Sinken der Preise gleichkommt.

Endlich müssen wir die Beziehungen zur Weltwirtschaft betrachten. Es findet ein regelmäßiger Austauschverkehr statt, ein Teil der Rohstoffe und auch der Fertigprodukte wird aus dem Ausland bezogen. Auf den Preis dieser Produkte haben die inländischen Arbeitslöhne keinen Einfluß. Ihre Höhe ist unabhängig davon, ob die inländischen Arbeitslöhne herabgesetzt werden; die Preise dieser Erzeugnisse hängen von den Verhältnissen der betreffenden Wirtschaft ab.

Als letzterzeit in Frankreich über die Abschaffung der Todesstrafe gestritten wurde, hatte ein Gegner der Abschaffung ein Wort geprägt, welches seitdem zu einem geflügelten Worte geworden ist: „Die Herzen Mörder beginnen!“ So ist es auch in diesem Falle. Mögen die Kapitalisten anfangen, die Preise ihrer Produkte bedeutend herabzusetzen, dann — und erst dann — kann von einer Herabsetzung der Löhne gesprochen werden.

Notizen.

Kommunalisierung des Neckarwesens in Frankfurt am Main. Der Magistrat hat einer Vorlage zur Kommunalisierung des öffentlichen Neckarwesens und für den Ausbau des hiesigen Neckarwesens zugestimmt. Es ist beabsichtigt, eine Gesellschaft mit beschränkter Haftung zu gründen, an der die Stadt mit vier Fünfteln und die Wehr- und Ausstellungen-Gesellschaften mit einem Fünftel der Anteile beteiligt sein sollen. Das Aktienkapital wird 300 000 Mark betragen. Als Firma wird „Neckarwerke Frankfurt am Main, G. m. b. H.“ vorgeschlagen.

Der Fall Siller. In dem Reichslande des Geschäftsvorwands auslaufs des Bayerischen Landtag's, den Reichsminister und Landtagsabgeordneten Dr. Siller zur Strafbefreiung freigegeben, veröffentlichte dieser nach der „Frankf. Ztg.“ sowie der Herr, auf dessen Anzeige offenbar das Verbrechen veranlaßt worden war. Entlassungen, in denen sie die Affäre auf einen Freitag zurückzuführen. Es habe sich nicht um Mandatsänderung gehandelt, sondern um ein rein persönliches Privatgespräch. Die Sache habe auf gutlichem Wege ihre Lösung gefunden.

Aufftrag mittlerer Beamten in Preußen. Im preussischen Landwirtschaftsministerium sind der Ministerial- und Landesökonomrat Paulus zum Regierungsrat, der Ob-Regierungsrat Deneke und die Rechnungsräte Haneuth und Klitz als Regierungsräte ernannt worden. Die Benannten sind sämtlich frühere mittlere Beamte.

Milch in den Straßenrinnen. In der Rheinpfalz sind die Karrieren in einen Milchreiz getreten. Der Stadtrat von Birkenfeld richtete ein Telegramm an die Kreisregierung zwecks energischen Vorgehens gegen die Streikenden. Von den Streikenden werden auf der Landstraße die Milchkanne angehalten und die Milchkanne in Straßenrinnen entleert. Ueberall sind britische Milchfreitposten zu sehen. Mehr als tausend Liter fehlen in Kaiserslautern. Im Bezirk Zweibrücken sind vorderpfälzische Bauern eingetroffen und auf die Landstraße verteilt worden. Wird sich nun die erdliche Presse, die in dem „Wochenblatt“ gegen den Klapp-Tisch ein „Verbrechen“ ist, über diesen organisierten Kindermord entsetzen? Ach nein, es sind ja „nationale“ Agrarier, welche die Milch in Straßenrinnen schütten!

Wilson lehnt die Bequidung Tebs' ab. Präsident Wilson hat die Empfehlung des Generalanwalts, daß gegen den Sozialistenführer Eugen Tebs wegen Vergehens gegen das amerikanische Spionagegesetz ergangene Urteil im Gnadenwege abzuändern, abgelehnt.

Lohnkürzungen in Amerika. In Detroit wurde in sechs Automobilwerken die Wiederaufnahme des Betriebs mit 30 000 Arbeitern mit 5-prozentiger Produktionsbeschränkung angekündigt. In Cleveland (Ohio) wurde in einer Verlautbarung der Eisenbahner beschlossen, gegen die Lohnkürzungen zu kämpfen. „a der Lohnunterhalt nicht billiger erworben und geschäftliche Depression nur herbeigeführt sei, um die Propaganda für die Lohnherabsetzung zu unterstützen.“

Die Wirtschaftskrise in der Schweiz. Der unanfechtlich hohe Stand der Schweizer Währung hängt an, für das Land gefährlich zu werden und hat eine schwere Wirtschaftskrise hervorgerufen. Die Bundespräsident Schulerer hat in Ständerat mitteilte, beträgt das Defizit der Handelsbilanz eine Milliarde. Die Ausfuhr sinkt, die Einfuhren aus dem Ausland nehmen täglich zu. Da bei dem Stand der Valuta, kein Wunsch mehr Schweizer Waren kaufen, hat die gesamte Industrie daneben. Die Automobilfabrik Daimler-Benz in Gené, die bekannte Schokoladenfabrik Cailler haben geschlossen und im Jura liegt die große Schweizer Uhren-Industrie fast still. In den großen Städten mehren sich täglich die Zahl der Arbeitslosen. Im Ständerat ist vorgeschlagen worden, zum Schutze der einheimischen Industrie die Einfuhr der fremden Waren einzukürzen.

Polen sucht Kredit. Baderewski hat als Vertreter Polens beim Völkerbund einen dringlichen Urlaub zu einer Reise nach den Vereinigten Staaten erhalten. Von seinem Amt als Vertreter Polens beim Völkerbund ist er völlig entbunden worden. Wie der „Robotnik“ meldet, wird Baderewski die Reise nach Amerika mit dem General Joseph Haller antreten, um den moralischen und finanziellen Kredit des polnischen Nationalkomitees in den Vereinigten Staaten, der beabsichtigt ins Waisen geratet sein soll, zu heben.

Die Krise in Nordamerika. Der Monatsbericht des Federal Reserve Board zeigt, daß eine unverkennbare Tendenz zur Besserung der wirtschaftlichen Lage aufzuweisen ist. Verschiedene Bereiche, in denen große Arbeitermassen beschäftigt werden, die jedoch stillgelegt waren, haben die Arbeit ganz oder teilweise wieder aufgenommen. Weiter wird gemeldet, daß 3 473 000 Arbeiter beschäftigt sind. Eine starke Besserung ist in den verschiedenen Zweigen des Textilgewerbes, besonders aber in der Garnindustrie, wahrzunehmen.

Depechen.

Die Spaltung in der Tschechoslowakei.

P. U. Prag, 2. Februar. Ein Abgeordneter der tschechischen Linken erklärte, daß Verhandlungen im Gange seien, die die Gründung einer neuen unabhängigen Partei der tschechischen Sozialdemokratie zum Ziele hätten. Ihr Programm wäre zwischen der zweiten und dritten Internationale. Sie erkennen die Fäden der dritten Internationale an, verwenden jedoch die Methoden derselben. In einem heute in Prag zum erstenmal erscheinenden neuen Blatte werden die Richtlinien der Partei veröffentlicht.

Frühe Justiz.

P. U. London, 2. Februar. Mutter meldet: Die erste Hinrichtung auf Grund der Bestimmungen des in bestimmten Teilen Irlands proklamierten Verleserungs zu haben hat heute stattgefunden. Ein Landwirt aus der Grafschaft Kerry wurde zum Tode verurteilt, weil er im Besitz eines geladenen Revolvers war. Er wurde heute in Cork erschossen.

(Schluß des redaktionellen Teils.)

Wilhelmstadt!
Billige u. gute Schuhwaren
erhalten Sie immer noch im
351
Schuhhaus Schulze, Großes Dlesdorfer
Straße Nr. 30.

Gerade durch den Salmiatgehalt Artilleriehosen
gefüttert, gut durdrepariert.
Mark 63,00, hat abzugeben
Wirtschaftsverein d. Eisen-
bahner Berlin SW 11,
Schöneberger Straße 22 a.

Photo-Apparate
Objektive, Ferngläser
kauft Schuer, Schopenh. 6

Räumungs-Verkauf
mit erbbl. Preisermäßigung.
Handleitwagen
3, 4 und 5 Genter Tragkraft
Erfahrung von 25 bis 60 cm
Durchmesser in allen Aus-
führungen am Lager. 315
Koppe, Schenkenborfke, 17, 18.

Herren-Garderobe wenden und Reparaturen
Schulze, Kaiserstr. 8, III, 7321

Eine Verleitung zum Einbrechen
sind Schlossführungen, die sich mit einfachem Haken, Drahtbürste usw. öffnen lassen. Es sind von diesen sogenannten Sicherungen über 30 verschiedene Fabrikate im Handel. Die Käufer solcher Sicherungen sind natürlich betrogen. Wirtliche Sicherheit gegen Einbruch bietet meine neue verbesserte

Schlosssicherung
Gleichzeitig empfehle wirklich diebstahlsichere Vollschlüssel.
Prüfen von Sicherungen u. Schlössern Postenlos
7313 Spezialgeschäft für Haus- u. Geschäftszwecke

Gustav Braune, Apfelstr. 2

Dr. Gontner's Salmiat-Terpentin-Seifenpulver Goldperle
andern Marken überlegen, weil der Salmiat ein gutes und gleichzeitig mild auf die Wäsche faser wirkendes Waschmittel ist. Rottfarn-Weißsoda ist die beste, weil sie Seife enthält.



Beachten
Sie unsre
Schaufenster.

WeißSt. & K.Woche

: Sehen :
und über-
zeugen Sie
sich selbst.

: Wir bringen nur :
anerkannt gute und
beste Fabrikate in
: tadellosen :
Ausführungen zum
: Verkauf. :

Aus der Fülle unsrer großartigen Zusammenstellung in

WEISSWAREN

ganz besonders empfehlenswert:

: Allerbilligste :
Preisstellung er-
möglicht uns der
gemeinsame Ein-
: kauf unsrer fünf :
großen Kaufhäuser.

Damen-Hemden nur beste Stoffe, mit guten Stickereien garniert 33⁵⁰
Stück Mk. 49.50 45.00 42.25 39.50 36.50

Hemdentuche u. Renforcés vorzügliche Elsässer und deutsche Waren 11⁰⁰
Meter Mk. 19.60 16.90 15.90 14.80 12.50

Linon bestens geeignet für Bezüge, Ueberlaken usw. 14⁸⁰
Meter Mk. 39.20 38.40 33.50 17.90 15.60

Handtuchstoffe in Reinleinen und Halbleinen 11⁸⁰
Meter Mk. 19.50 18.60 16.80 15.80 14.60

Negligé-Damast in schönen Mustern 24⁸⁰
Meter Mk.

Damast-Servietten in großer Auswahl 16⁵⁰
Stück Mk.

Stickereien in Madapolam und Battist 2.60
Meter Mk. 6.60 5.90 3.95
3.40 2.95

Taschentücher mit gestickten Ecken 2.95
Stück Mk. 7.95 6.95 5.95
4.95 3.95

Damen- und Kinder-Konfektion

Batistbluse weiß bestickt, mit Häkelarbeit, jugendliche Form Mk. 39⁵⁰

Batistbluse weiß, in fescher, moderner Sportform Mk. 59⁰⁰

Vollvoilebluse mit moderner, bunter Stickerei Mk. 89⁰⁰

Ständiger
Eingang
von
Neuheiten!

Batistkleid weiß, mit blauen oder schwarzen Punkten Mk. 89⁰⁰

Vollvoilekleid weiß bestickt, mit fescher Hüftengarnitur Mk. 139⁰⁰

Vollvoilekleid in weiß und bunt gemustert, hochelegant Mk. 198⁰⁰

Kleiderstoffe

Schweizer Vollvoile weiß, 110 cm breit 35⁸⁰ **Voile Etamine** weiß, ca. 80 cm breit Meter Mk. 12⁷⁵

Chiffonvoile prima, weiß, voll gezwirnt Meter Mk. 26⁰⁰ **Tupfenmull** ganz gute Qualität Meter Mk. 18⁰⁰

Extra billig: 1 Posten weiße Voile-Volants und weiße wollene Kleiderstoffe

Steigerwald & Kaiser

Breiteweg 152/154

MAGDEBURG

Breiteweg 152/154

1. Beilage zur Volksstimme.

Nr. 28.

Magdeburg, Donnerstag den 3. Februar 1921.

32. Jahrgang.

Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, den 2. Februar 1921.

Magdeburger Reklamewesen.

Der Schwarze Mann, der uns sonst regelmäßig in der Sonntag-Nummer allerlei Beobachtungen des öffentlichen Lebens mitteilt, nimmt heute an dieser Stelle das Wort zu einer Angelegenheit, die ihn persönlich viel angeht. Er schreibt uns:

Liebe Volksstimme! Du wunderst dich wohl, daß ich schon seit längerer Zeit aus dem Straßenbild Magdeburgs verschwunden bin? Die Sache ist sehr einfach, es ist kein Platz an den Plakatwänden Magdeburgs für solche überflüssigen Gestalten, wie ich bin. Ich bin jetzt in die Landreise gegangen, und behaupte meinen Platz ein ganzes Jahr lang auf hundert Bahnhöfen der Umgegend. Nicht nur dritter und vierter Klasse hat man mich in den Wartesälen untergebracht, sondern, „jeder wo er hingehört“, haben wohl die betreffenden Eisenbahner gedacht und hier und da ein besseres Plätzchen zweiter Klasse für mich hergerichtet. Na, nehmen wir den guten Willen für die gute Tat; ich fühle mich auch auf dem häufig zugigen Korridor ganz wohl. Die Hauptsache ist, daß ich gesehen werde.

Daß der Plakmangel an den Plakatwänden mindestens ebenso groß ist, wie der Wohnungsmangel, mußten auch andre schwarze Männer erfahren. Sie waren gekommen, die charakteristischen gedungenen Gestalten oberösterreichischer Sättnerarbeiter, um als Reklameplatz in der Weihnachtszeitwoche für ihre gefährdete Heimat mit dem Rufe:

„Stehet fest für Oberösterreich!“

an einigen Säulen Unterschlupf zu suchen. Aber es war nicht möglich, ein Plätzchen für diese stillen Kämpfer zu finden, die gegen das übermäßige Plakaten einen Schutzwall errichten wollen. Nach den Wahlen möchten sie wieder kommen! — So schäzt man sie und da den Grenzschutz ein.

Die für das öffentliche Anschlagwesen bereitgestellten 120 Plakat- und Transformator-Säulen befriedigen bei weitem nicht die Anforderungen. Wenn die Operetten- und Spezialitätenbühnen und dann noch ein paar Sinos ihre Ankündigungen an die Wand gebracht haben, ist fast der ganze vorhandene Raum vergeben und den Rest nehmen dann die Zigarettenfabriken. Für die Bedürfnisse des Tages (Versammlungen, Konzerte, Vereinsveranstaltungen usw.) ist dann kein Platz mehr, und es beginnt der Kampf zwischen Plakat-Institut und den den Anschlag verlangenden Unternehmern, der meistens mit einem Kompromiß endet; z. B. so: gewünscht wird Anschlag an allen Säulen an ganz bestimmten vier Tagen; gewählt werden 40 Säulen an zwei schlecht geeigneten Tagen. Diesen in den beteiligten Kreisen bekannten Mißstand haben Privatgesellschaften versucht zu beheben durch Errichtung neuer Plakat-Institute. Man hat diesen Neurenen aber mit Orisstatuten, zum Teil recht antiken Polizeiverordnungen, Verträgen usw. so viel Hindernisse bereitet, daß aus den Projekten nie etwas geworden ist. Es bleibt in Magdeburg doch noch recht vieles beim alten. Aber das Bedürfnis für die öffentliche Reklame ist doch vorhanden! Das haben bewiesen, die Weihnachtsmänner, die zum Feste eine drehbare Plakatsäule bei Wind und Wetter durch die Straßen zogen. Da kommt ein ganzes Haus auf unsichtbaren Rädern angewaddelt; dann sieht man wieder eine drehbare russische Schaukel, deren Räder mit Reklamen besetzt sind.

Ruh kommt nicht jezt die Wahl! — Ja, wohin mit dem Reklamewesen? Denn es wird so sein wie früher, der Wahlkampf wird auch werden ein Plakatkampf. Man wird wieder schimpfen über Verschwendung der Säulenfassaden, aber dem Uebel vorzubeugen, findet sich niemand, nicht einmal der berufene, der Magistrat! Es ist daher die Reformierung des ganzen öffentlichen Anschlag- und Plakatswesens ein dringendes Bedürfnis. Bis zur Wahl kann die Reform freilich nicht durchgeführt werden. Aber wir leben ja hoffentlich noch etwas länger als bis zum Wahltag; meinst du nicht, liebe Volksstimme? Also ran an den Spieß, denn die Sache ist auch finanziell von Bedeutung. Hört mal, was der schwarze Mann da erfahren hat:

Die Eisenbahn-Verwaltung plant jezt auch die Außenreklame, die schert sich den Teufel um verstaubte Reklamewesen, sondern benutzt das tatsächlich vorhandene Reklamewesen, um im Gombudbrechen fast ohne Unkosten, einfach durch Bereitstellung von vorhandenen Futtermauern eine halbe Million im Jahre zu verdienen! — Und das sollte die Stadt nicht auch können? Es handelt sich hierbei freilich um eine Dauer-Reklame, nicht um Reklame-Gelegenheiten, die das Bedürfnis des Tages erheischt. Und hoffentlich hat die Eisenbahn diesmal mehr

Glück wie mit der Reklame-Aufmachung in der Vorhalle und dem Tunnel des Hauptbahnhofs. Ich habe ja selbst ein auffälliges Plätzchen dort erhalten. Aber hätte ich geahnt, daß man die Reklametafeln in solcher Fülle und fast ohne jede Rücksicht auf die architektonischen Linien der Halle aufhängen würde, wer weiß, ob ich dann dort wäre. Jezt muß die Sache an wie das Briefmarken-Album eines Abo-Schäfers. Der künstlerische Wert hat jedenfalls gefehlt. Die Hauptsache scheint hier: Geld verdienen!

Durch Umbängen der Reklametafeln ist es etwas besser geworden, aber einwandfrei ist die Sache noch lange nicht. Da müßten zunächst die ganz überflüssigen, jede freie Aussicht behindernden Beobachtungen der Schaufensterstände an der Sperre beseitigt werden. Und dann ist im Tunnel für bessere Beleuchtung zu sorgen. Jezt hängen die meisten der Tafeln in einem trüben Dämmerlicht, so daß sie von dem Publikum gar nicht beachtet werden. — Diese trotz ihrer vielen Mängel fast in Anspruch genommene Reklame beweist dadurch ihre Notwendigkeit.

Wenn der Magistrat in großzügiger Weise an verkehrsreichen Plätzen und Straßenzügen zunächst vorhandene Reklametafeln zur Verfügung stellt, kommt er bestimmt dem Verlangen weite Kreise des Handels, der Industrie und vieler Gewerbetreibender entgegen. Ich erinnere an die Mauer der Zitadelle, gegenüber der Strombrücke, dann vor der Strombrücke, am alten Bachhof, an die Futtermauer des Petrifischhofs, Ecke Neustädter Straße und Petersberg, an die Futtermauern des Navelinggartens in der Königstraße, am altstädtischen Frankenhof, Ecke Baumont- und Marktstraße usw. usw. Wo an verkehrsreichen Straßenzügen Reklametafeln nicht vorhanden sind, sind große Plakattafeln aufzustellen. Ich denke dabei an die Reklametafeln, die ich in München gesehen habe. Dort waren künstlerisch aufgestellte große Plakattafeln aufgestellt, in deren freien Plätzen die Reklame angeheftet wurden. Diese Tafeln verschandeln nicht das Straßenbild, sondern sie beleben es. Und hierbei will ich gleich dem Einwand begegnen, als beabsichtige ich mit meinem Vorschlag eine unschöne Beeinträchtigung des Straßenbildes. Gerade das Gegenteil soll erreicht werden. Das ist aber nur möglich, wenn die bezuften Männer darüber zu entscheiden haben, also Architekten, Städtebauer, Reklamekünstler und Reklamefachleute, die Leitung des Verkehrsvereins und der städtischen Gartenbauverwaltung und ähnliche Personen. Der Magistrat soll solche Männer zu einer dauernden Reklame-Kommission schlessemit beauftragen, dieser seine Pläne vorlegen, und es müßte mit dem Teufel ausgehen, wenn da nicht etwas geschaffen würde, an dem die zunächst Beteiligten und auch das große Publikum seine Freude haben würde. Und der Stadtkämmerer wird sie auch haben, denn es bringt etwas, nein, beim richtigen Anpacken sogar sehr viel ein. Aber nur nicht Kleinlich, nicht träumerhaft!

Geht die Postverwaltung: Unter Ausschaltung jeder Privat-Spekulation hat sie ohne groß Geschrei ihre Reklametafeln errichtet, und die Sache scheint zu klappen. Also, Magistrat, noch einmal: ran an den Spieß! Im nächsten Jahre haben wir voraussichtlich unsere Reklame in Magdeburg. Das Reklamewesen erhält dadurch neue Triebkraft. Zeigen wir unsern voraussichtlich zahlreichen Gästen auch vorbildliche öffentliche Reklame! — Vielleicht fällt dann auch wieder ein beschauliches Plätzchen ab, wo ich ungestört die „Volksstimme“ lesen kann.

Dein schwarzer Mann.

Das Recht auf Mutterschaft.

Eine Demonstration für „das Recht auf Mutterschaft“ war die vornehmlich von Frauen besuchte Versammlung am 1. Februar, die der Beamtenverbaudschuß der Sozialdemokratischen Partei im „Wilhelms-Park“ einberufen hatte. Die Teilnehmerin waren Frauen, junge Mädchen und Männer, und den Worten der Genossin Ma Schilpe (Berlin) zu lauschen, die in verständlicher, feinsinniger Weise das Thema behandelte. Sie verlas einstimmig eine Entschließung der Berliner Ortsgruppe des Post- und Telegraphen-Beamten-Verbandes, in der die Entlassung einer Beamtin verlangt wird, weil diese außerordentlich Mutter wurde. Auf Veranlassung ihrer Kolleginnen mußte die Mutter den Dienst beim Postamt Berlin aufgeben. Diese Entschließung sei ein Akt auf die Frauenrechte, die in mancher Hinsicht und in mancher Hinsicht die Frauenrechte hätten das zuwege gebracht. Die Referentin untersuchte, ob die uneheliche Mutterschaft ein Unrecht sei. Das Recht auf Mutterschaft ist ein Naturrecht und kann von keiner Beamtenorganisation abgesprochen werden. Niemand kann eine uneheliche Mutter aburteilen und durch Entlassung bestrafen. Das alles ist auch nur möglich, weil durch die Knechtschaft des Mannes der Begriff „Freiheit“ der Frau völlig abhanden gekommen wäre.

Es sei unglaublich, daß gerade die Geschlechtsgenossinnen mit Verachtung auf ihre „gefallene“ Kollegin herabsehen. Demgegenüber muß festgestellt werden, daß, wenn materielle und ideale Rücksichten einer Ehe hindernd im Wege stehen, auch ein Recht auf uneheliche Mutterschaft bestehen muß. Es ist ein brutaler Eingriff, zu dem kein Mensch das Recht hat, wenn man die uneheliche Mutter als mit einem Mal behaftet ansieht und ihr auch noch das Brot nimmt.

Die Gesellschaft, die vor christlicher Nächstenliebe fast überfließt, schaut nicht, auf der andern Seite Mädchen, die sich ihrer Schuld bewußt sind, ins Elend zu stoßen und der Prostitution in die Arme zu treiben, um nachher heuchlerisch über die zunehmende Unsitlichkeit zu jammern. Auch ist die Frage aufzuwerfen, ob denn überhaupt die andern Beamtinnen sittlich höher stehen, weil sie kein uneheliches Kind haben. Das muß man verneinen. Ja, Mädchen, die selbst ein Verhältnis haben, urteilen am schärfsten über einen sogenannten Hehltritt. Sie haben aber gar kein Recht, den Eiternrichter zu spielen. An Hand von Aussprüchen ihrer früheren Kolleginnen weist die Referentin nach, daß die Sitlichkeit bei den Beamtinnen, die keine Kinder zur Welt bringen, tiefer liegt. Man müßte aber doch wenigstens den Schein wahren, wenn sonst nur alles verdeckt wird. Viele wahren den Schein unter Einbuße ihrer Gesundheit, indem sie sich die Frucht beistellen. Sie gelten dann in den Augen der Welt als „sittlich rein“. Daraus geht hervor, daß man nicht den Lebenswandel beurteilt, sondern nur die Geburt eines Kindes als Mal behaftet wird.

Ob eine uneheliche Mutterschaft für das Kind ein Unglück ist, kann auch nicht bewiesen werden. Das Gegenteil ist oft der Fall, zumal wenn man eine Statistik sprechen läßt über Ehen. Es werden hier 100 Ehen herausgezogen. Davon waren 48 unglücklich, gleichgültig 86, zweifelhaft glücklich 15 und munterhaft eine Ehe. (Dabei ist noch fraglich, ob die Angaben über die einzige „munterhafte“ Ehe für die Statistik auch wirklich der Wahrheit entsprechen.) Also ist auch hier gar kein Grund, warum der unehelichen Mutter das Mutterschaftsrecht bestritten wird. In den unglücklichen Ehen könnten die Kinder eben auch nicht zu sittlichen Menschen erzogen werden. Die Frauen müßten sich nun von diesen alten Vorurteilen frei machen. Es gelte durch sexuelle Aufklärung dahin zu streben, daß nicht Furcht vor der Mutterschaft, denn diese ist sittlich, sondern Furcht vor den Geschlechtskrankheiten, die heute ungeheuer verbreitet sind, Platz greift. Alle Frauen müßten das Recht der Mutterschaft erkämpfen, müssen sich gegen die Verneinung durch die heilige Moral begriffe zur Wehr setzen. Die Verfassung habe auch das gleiche Recht der Frau anerkannt, aber die Frauen nutzen dieses Recht nicht aus. In falscher Beurteilung der sittlichen Begriffe bleiben sie in Vorurteilen und Prüderie stecken.

Die Referentin forderte zum Schluß auf, am 20. Februar für die Sozialdemokratie zu stimmen, die seit jeher für gleiche Rechte beider Geschlechter gekämpft habe. Die auch für gleiche Rechte der unehelichen Kinder sich eingesetzt hat. An der Aussprache beteiligten sich die Genossinnen Gedrich, Meindl, Trautwein und Neumann. Gedrich tritt in der heutigen leeren Zeit für den Gehaltstreit ein. Frau Neumann (N. N. B. D.) verpflichtet der Referentin ebenfalls bei. Als sie befreit, daß das Parlament für die Frau etwas geleistet habe, rief sie damit Heiterkeit hervor. Es wurde dann folgende Resolution angenommen: „Die am 1. Februar im „Wilhelms-Park“ tagende Versammlung protestiert einstimmig gegen die Sonderstellung, die die Beamtinnenverbände in der Frage zur unehelichen Mutterschaft einnehmen, da eine solche Stellungnahme die Entwicklung der Frau zum Vollmenschen behindert und dem Volksganzen schadet, da sie die Moral nicht fördert, was wir erstreben wollen und müssen, sondern untergraben hilft. Sie verlangt eine Nenderung des Standpunktes und Unterordnung unter die Artikel 109, 118, 121 und 128 der Verfassung des Deutschen Reichs vom 11. 8./1919, auch von den Beamtinnenorganisationen und gleiche Menschenrechte für alle Frauen.“

Danach erfolgte Schluß der Versammlung, die ein gewaltiges Bekenntnis zum Sozialismus war.

— Reichsminister Koch und die Polizeistunde. Uns wird vom Galwirtsverein geschrieben: Der Vorsitzende des Galwirtsvereins von Magdeburg und Umgegend, Herr Ferdinand Breuche, nahm kürzlich Veranlassung, den Reichsminister Koch persönlich darüber zu befragen, ob es der Wahrheit entspreche, daß die Polizeistunde ein heiliges im ganzen Reich auf 11 Uhr festgesetzt werden soll. Reichsminister Koch erklärte darauf, daß er gar nicht daran denke, die Schlußstunde auf 11 Uhr festzusetzen, weil er darin eine große Gefahr für das Verkehrsleben sehe und weil er andererseits der Überzeugung sei, daß der unerlaubte Winkelfrank durch diese soziale Maßnahme in bedenklicher Weise gefördert werde.

Das Auge des Buddha.

Roman von Friedrich Jacobsen.

(37. Fortsetzung.)

Nachdruck verboten

Der Nummeraal erregte Jmans unbegrenztes Staunen. Nach der Landung wurden die Passagiere des Zwischenbeds in einen großen, leeren Raum geführt, wurden mit Nummern versehen und von den Beamten nach ihrem künftigen Erwerb befragt, lobann aber einer ärztlichen Untersuchung unterzogen.

Die beiden ehemaligen Zirkusgenossen kamen sehr leicht davon. Luis gab seinen Beruf richtig an und erklärte, daß er für Hagenbeck wilde Tiere einfangen wolle; sein auffälliger Wändigerblick verschaffte ihm Glauben, und der russische Koloh erregte allgemeine Heiterkeit, als er in gebrochenem Englisch sagte, Wänderbild habe ihn als „nurse“ (Kinder mädchen) engagiert. Man schob die beiden Prachtstücke dem Arzte zu, und dieser hob abnehmend die Hände — solche Leute konnte der Staat immer gebrauchen, die kamen ganz gewiß nicht unter den Schlitten!

Und dann standen sie auf dem Pflaster Neuports. Seitdem Luis Sanchez die Vereinigten Staaten durchwandert hatte, war wohl auch in der Hauptstadt des Landes vieles anders geworden, aber die Umgebung des Hafens war am wenigsten von der Zeit berührt worden, der Spanier blickte sich prüfend um und sagte zu seinem Begleiter:

„Da drüben liegt noch immer das alte Boardinghouse zum Greenhorn, ich dachte, es hätte längst einem Wollenträger Platz machen müssen. Wir können da verhältnismäßig billig unterkommen, es verdient eigentlich den Spottnamen nicht, den ihm das Volk gegeben hat — was hast Du denn, Jwan, warum drückt Du immer den Kopf in den Boden?“

Der Niese hatte die beiden Koffer geschultert, als wenn es Baumwolle wäre, und bogte nach der nächsten Straßenecke.

„Ich will verdammt sein, Luis, wenn das nicht ein bekanntes Gesicht war! Hätte der Kerl zu Pferde gefahren, so wäre ich meiner Sache ganz sicher, aber ich kann mich auch so auf meine Augen verlassen.“

„Von wem sprichst Du, Jwan?“

„Na, von dem Deutschen aus Zirkus Morelli, von dem Schulreiter Westen.“

„Unfinn, mein Junge, wie sollte der hierher kommen?“ „Weiß ich das? Der Zirkus plachte doch wie 'ne Granate, da kann einer auch bis hierher geflogen sein. Vielleicht als Beirter oder als Kellner; ich habe immer gehört, daß die Deutschen in Neuport alle Kellner sind.“

Louis schüttelte den Kopf.

„Du siehst Gespenster, Jwan, und Du hast gar keinen Grund dazu. Wenn das mir passierte, dann würde ich mich nicht wundern, damals die Geschichte mit der Sulamith war doch eigentlich ein gottverbanntes Stück, und heute bin ich froh, daß sie so gut abließ.“

Er zog seinen Gefährten mit sich, und die beiden verschwanden bald darauf in dem Lärm des „Greenhorn“; Neuport hatte zwei bedeutende und hoffnungsreiche Einwohner mehr erhalten.

Uebrigens waren Jmans Augen besser als sein Ruf; Ulrich besand sich wirklich in Neuport, und zwar nicht Juditas wegen, wie Lottchen in einer eifersüchtigen Regierung angenommen hatte. Ulrich mußte allerdings, daß Perry mit seiner jungen Gattin in Neuport lebte, und er hatte seiner eignen Frau auch niemals ein Geht daraus gemacht; aber seine Reise dorthin bezweckte wirklich nur eine Rücksprache mit Koopmann, denn die Farm am Lennefleuß behagte ihm immer weniger, der beständige Wechsel lag nun einmal in seinem Charakter, und die amerikanische Wanderlust hatte bei ihm einen guten Nährboden gefunden.

Er war mit dem von Pittsburg fälligen Zuge vor einigen Stunden eingetroffen, hatte noch keine Wohnung genommen und trieb sich lebendig aus Neugier am Hafen herum — denn es liefen fortwährend Schiffe von Europa ein, und in diesem Völkerhabel konnte man immerhin mit der Möglichkeit rechnen, einen Bekannten aus der Alten Welt wiederzufinden.

Un seine ehemaligen Genossen aus dem Zirkus Morelli hatte Ulrich freilich am wenigsten gedacht, aber die Kolossalgestalt des russischen Athleten konnte selbst in diesem Gewimmel unmöglich übersehen werden, und als neben ihm das charakteristische Gesicht Luis Sanchez auftauchte, drückte Westen sich schnell hinter die nächste Hauswand, denn die Szene am Wollenträger stieg wieder in seiner Erinnerung auf, und er mochte hier nicht mit dem alten Gegner zusammentreffen.

Dann sah er die beiden im Lärm des „Greenhorn“ verschwinden und begann zu überlegen, was er tun sollte.

Dem Gepäck nach zu urteilen waren sie soeben eingetroffen und suchten vielleicht, wie so viele tausend andre, ihr Glück in der Neuen Welt; Jwan mochte es auch für sich allein finden, er brauchte nur in dem ersten besten Salon eine Probe seiner Bärenkraft abzulegen, aber Luis war mit seinem Beruf an einen großen Apparat gebunden — zwischen Bar und Drinkroom bündigt man keine Bestien.

Sollte er Juditas wegen gekommen sein?

Er hatte sie geliebt und war von ihr verschmäht worden; Liebe und Haß liegen dicht nebeneinander, aber der Abgrund, den diese beiden großen menschlichen Leidenschaften aufreißen, birgt tausend Kästel — es war nicht denkbar, daß einer von ihnen Rabenflügel gewachsen waren und sie über den Ozean getragen hätten.

Da beschloß Ulrich, die Spur aufzunehmen.

Er wartete eine Weile, begab sich sodann in das „Greenhorn“ und fragte, ob nicht zwei Gentlemen angekommen wären, die wie Zirkusleute ausfähen.

Der deutsche Wirtkeper grinste und machte eine bezeichnende Geste.

„Gotta, Cousin!“

„Nichtig, alter Freund! Also, wenn es Sie interessiert: ich reise für so'n Institut und möchte mich an die beiden Gentlemen heranpirschen. Kann ich ein Zimmer neben ihnen bekommen?“

Mit Hilfe einer Fünfdollarnote war das Geschäft schnell abgeschlossen, und Westen schaute sich in seinem neuen Heim um; an übermäßigem Komfort litt es keineswegs, das „Greenhorn“ mochte schon viele Jahre auf dem Rücken haben. Aber die Wände schienen dünn zu sein, und das war vorläufig die Hauptsache.

Ulrich machte sich auf dem Sofa bequem und legte das Ohr an die Tapete; drüben wurde gesprochen, er unterschied deutlich Jwans grobe Stimme, und die höhere Tonlage des Spaniers, aber es war nicht möglich, einen Zusammenhang herauszubekommen.

Einzelne Worte wohl — o ja, und unter diesen lehrte eine immer wieder:

Man unterhielt sich über einen schwarzen Diamanten. — Dann taptten endlich schwere Schritte nach der Tür. Jwan berließ das Zimmer und sein Genosse blieb darin zurück; es wurde ganz still.

(Fortsetzung folgt.)

Putzgerichte — Albert Vater verhaftet. Heute morgen lief durch die Betriebe die Nachricht, daß der Kommunist Albert Vater verhaftet sei. Über die Gründe wurden mancherlei Vermutungen laut. Das Polizeipräsidium schreibt darüber:

Kommunistischen Plünderungen sind die Behörden in Stendal und Magdeburg auf die Spur gekommen. Es handelt sich dabei um einen geplanten Putz, der in den nächsten Tagen in Stendal vor sich gehen sollte. Durch die Ermittlungen sind eine ganze Reihe von Personen in Stendal belastet worden, so daß ihre Verhaftung angeordnet werden mußte. Die Spuren führten auch nach Magdeburg zu dem Kommunistenführer Albert Vater, dessen Inhaftnahme gleichfalls erfolgte, weil sich bei ihm belastendes Material bei der Durchsuchung des Bureaus der K. V. D. vorfand. Die Verhöre richteten sich gegen die Verordnungen des Reichspräsidenten vom 30. Mai 1920, die die Organisation militärischer Verbände unter schwere Strafe stellt.

Welche beherrschende Stelle die Veranlassung zur Verhaftung Albert Vaters gegeben hat, geht aus der Aufschrift des Polizeipräsidiums nicht hervor. Man scheint aber einigen abenteuerlichen Gerüchten jubelnde Bedeutung beigemessen zu haben. Die Geschichte von dem Stendaler Putz und einiges „Material“, das man gefunden hat, führte zu der Polizeiaktion. Derartige Gerüchte und „Blasie“ werden bis zur Wahl sicherlich noch öfters auftauchen. Kein Mensch nimmt sie ernst, nicht einmal die Kommunisten, soweit sie noch mit den Fäßen auf der Erde stehen, glauben daran. Aber nun kommt eine beherrschende Persönlichkeit nach eine Aktion daraus und verschafft den Kommunisten und ihren Führern viel mehr Bedeutung, als ihnen zukommt.

Eine Mittelstandsliste für die Landtagswahlen. Die bürgerliche Presse klagt in beweglichen Tönen, daß nun auch die Mittelstandsvereine (Wirtschaftspartei des deutschen Mittelstandes) eine eigene Wählerliste eingereicht hat. Diese Liste enthält die Namen Architekt Reichel (Magdeburg), Bauunternehmer Rißler (Meußeln), Kaufmann Genff (Magdeburg), Bezirksförsternleutnant Elzemann (Wernigerode) und Friseurmeister Reck (Burg). Die Wählerliste der bürgerlichen Presse über die besondere Mittelstandsliste ist begreiflich. Alle bürgerlichen Parteien verdrängen dem Mittelstand das Blaue vom Himmel, trotzdem gehen die Mittelständler ihre eigenen Wege. Eine Enttäuschung für die deutschnationalen, völkisch-parteilichen und demokratischen Mittelständler.

Gründung einer Jugendgruppe. Am Freitag den 28. v. M. fand in Magdeburg-Südost die Gründung einer Jugendgruppe nach einem beifällig aufgenommenen Vortrag des Jugendgenossen Falk statt. Der Erfolg war ein recht viel versprechender, denn es traten gleich 21 junge Mädchen und Jungen der Jugendgruppe bei. Weitere Anmeldungen werden an jedem Spielabend, welcher allabendlich bei Fuhrmann am Donnerstag stattfindet, entgegen genommen.

Ein bemerkenswertes Urteil fällt das Verdurger Schöffengericht. Es verurteilte das Dienstmädchen E. Keller zu 14 Tagen Gefängnis, weil es mit einem jungen Manne in intimen Verkehr getreten war, obwohl es, wie ihm bekannt war, an einer ansteckenden Geschlechtskrankheit litt.

Erhöhung der Wehrtauglichkeit. Anlässlich der aus Berlin gemeldet: Auf Anordnung des Reichsernährungsministers können ab 16. Februar d. J. — statt wie bisher 600 Gramm — 800 Gramm aus Auslandsgetreide im Inland hergestellter Weizenmehl pro Kopf und Monat neben der Brotkarte zur Verteilung. Der Mißgrammpreis für Kommunalverbände beträgt 7,50 Mark entsprechend den geringeren Einkaufs- und Devisenpreisen. Dazu treten die Zuschläge für den Kleinhandel.

Für die Kinderhilfe gingen und weitere Spenden zu: Sätze 44 10,00, U. 2,00, Witten 20 bis 30 700,50, Volkskunstabend der Arbeiterjugend (Ueberschub) 317,00, Aufkommen 1020,50, bereits gezahlt 4031,43 Mark, Summa 5060,93 Mark. Die Sammlung wird hiermit mit bestem Dank an die freundlichen Geber geschlossen.

Der „Fürstentum“ bringt wieder ein erstklassiges Varietésprogramm auf die Bretter, das wohl jedes bisher Gebotene übertrifft. Es werden wirklich hervorragende Leistungen gezeigt. Den humoristischen Witzmoderatoren Treblis folgen die drei Benos mit ihren exzentrischen Leistungen voll Kraft und Geschicklichkeit. Sibirische Sänger erringen sich mit ihren langweiligen Liedern lebhaftesten Beifall. Der Summirendenmann Waller Saylor und sein Partner zeigen gymnastische Akte in höchster Vollendung. Der Humorist Alex Siamer bringt die übliche Verhöhnung der Republik. Dann kommen die fünf Palas mit ihren Glanzleistungen, von denen die des Kopfstrangers die verblüffendste ist. Der neueste Schlager aber ist die Annahme eines Films, der von Besuchern des Varietés dargestellt wird. Das Filmatelier auf der Bühne wird ein Hauptanziehungspunkt des „Fürstentums“ bilden, da der aufgenommene Film am nächsten Abend dem Publikum vorgeführt wird. Den Schluß des reichhaltigen Programms bilden die wilden Tänze der bekannten Gazeroff-Truppe und die komische Jongleurengruppe von Repp und Ustra. Bei solchen Darbietungen ist der Direktor allabendlich ein ausverkauftes Haus sicher.

Gehten wurden aus einem Keller in der Friedenstraße zwei Blechkanister zu je 5 Kilogramm Feins, eine Blechkanne mit 5 Kilogramm Lak, aus einer Wohnung am Kranberg eine silberne Herrenuhr mit Goldband, in einem Wartesaal des Hauptbahnhofes ein brauner Handkoffer enthaltend Herrenkleidungsstücke, ein blaues Jackett mit Weste, ein brauner Arbeitsanzug und ein Regenstiefel.

Ein Verrennfahrer „Brennabor Spezial“ Nr. 728 235, mit schwarzem Rahmen und schwarzen Felgen, ist unter verdächtigen Umständen beschlagnahmt worden und befindet sich bei der Kriminalpolizei, Zimmer 11, zur Vernehmung für Bestohlene.

Ein Taschendieb stahl einem Handelsmann am 1. Februar auf dem Hauptbahnhof eine Brieftasche mit 2800 Mark.

Festgenommen wurden: der am 28. Januar aus der Strafauktion Paderborn entwichene Fürstlingssohn Otto Stöcklein, der in der Nacht zum 29. Januar eine Schuppenbesitzerin im Werte von 4000 Mark in der Johannisbergstraße mit den Fingern einschlug und verdächtig ist, verschiedene Sachen aus diesem Hause gestohlen zu haben; der Steinleger Karl Dammann aus Kruppenstedt wegen verübter Verbrechen begangener Straftaten.

Magdeburger Partei-Nachrichten.

Sozialdemokratischer Verein.
Besitz des Vereins. Donnerstag den 3. Februar, abends 7 1/2 Uhr. Sitzung der Betriebsvereinsmitglieder und Bezirksfunktionäre im Hotel „Mittel“, nächst Hauptbahnhof, Gröberstraße.
Besitz des Vereins. Am Freitag den 4. Januar, abends 7 1/2 Uhr. Sitzung der Betriebsvereinsmitglieder und Bezirksfunktionäre im „Eisenbahner-Tempel“, Gröberstraße.
Besitz des Vereins. Die angeordnete Versammlung des Vereins für das mittlere Schulwesen findet am Freitag den 4. Februar, abends 8 Uhr, im „Eisenbahner-Tempel“ statt. Die Mitglieder und Gäste der besonders Mittelstufe eingeladen sind, auch zu Worte kommen werden, so werden unsere Vertreter ersucht, die Versammlung zu besuchen und in den Kreisen der Elternschaft dafür zu wirken. Central-Eisen-Tempel (E. P. D.).
Besitz des Vereins. Am Freitag den 4. Januar, abends 7 1/2 Uhr. Sitzung der Betriebsvereinsmitglieder und Bezirksfunktionäre im Hotel „Mittel“, nächst Hauptbahnhof, Gröberstraße.
Besitz des Vereins. Am Freitag den 4. Januar, abends 7 1/2 Uhr. Sitzung der Betriebsvereinsmitglieder und Bezirksfunktionäre im Hotel „Mittel“, nächst Hauptbahnhof, Gröberstraße.
Besitz des Vereins. Am Freitag den 4. Januar, abends 7 1/2 Uhr. Sitzung der Betriebsvereinsmitglieder und Bezirksfunktionäre im Hotel „Mittel“, nächst Hauptbahnhof, Gröberstraße.

Theater, Konzerte, Vorträge etc.

Besprechungen.
An der Stadtmittelschule vor am Dienstag Nacht 8 1/2 Uhr. Kummentar zum ersten chinesischen Dichtungs in Berlin und Prof. Dr. Poerzgen bespricht das Schicksal, die Dichtung, die Dichtung der Dichtung sehr schön zum Ausdruck. Auch die chinesischen Dichter behandeln wie die unsere vorwiegend der Liebe Lust und Leid und versetzen ihre Personen gern in einen landschaftlich oder archaischen Rahmen, der mit aller Liebe und Sorgfalt ausgeplustert wird.

Städtisches Theater. Städtisches Theater, Donnerstag: Tristan und Isolde, Freitag: Der Troubadour, Sonnabend: Carmen, Sonntag: Die Waise von Andover.
Wilde in der Oper. Donnerstag: Der hebräische Zauberer, Freitag: Die Fledermaus, Sonnabend: Die Fledermaus, Sonntag: Die Fledermaus.
Vortragsabende. Mittwoch den 16. Februar, 8 Uhr, Lutschkowsky, Vortragsabend, Volkshelden und Vorkämpfer (Leitung Dr. Engels u. Dr. Weibel), Eintritt für Mitglieder frei, für Nichtmitglieder 25 Mark. Karten Grüneiserstr. 14.

Kleine Chronik.

Großfeuer im Warenhaus Lich in Berlin. Dienstag früh 5 1/2 Uhr kam die Meldung „Mittelfeuer“ an alle Wachen. Es brannte im Warenhaus Lich am Alexanderplatz im zweiten Stock des am Königsgraben sich hingehenden Flügels. In dem brennenden, zehn Fenster Front breiten Raum lagerten Möbelstoffe, Teppiche und Gardinen. Durch aufgehängte Stoffe und Gardinen dehnten sich die Flammen schnell aus, so daß die Feuerwehr große Mühe hatte, ihnen den Weg zu verlegen. Mit vier Schlauchleitungen gelang es nach fast zweistündiger Arbeit die Hauptgefahr zu beseitigen. Infolge der Hitze war nicht nur in dem brennenden Raum, sondern weit darüber hinaus der Stuch von den Wänden und der Decke herabgefallen. Der Schaden ist nicht unbedeutend, da Gardinen, Teppiche, Bilder usw. in größeren Mengen verbrannt oder durch Wasser beschädigt sind. Die Ursache des Brandes konnte nicht festgestellt werden. Es wurde anfangs mit einer Explosion gerechnet.

Massendiebstahl in einer Landesirrenanstalt. In der bekannten Landesirrenanstalt in Blankenheim (Sachsen) ist man großen Unterschlagungen an Lebensmitteln und Viehfutterstoffen auf die Spur gekommen. Eine Hausführung bei der seit dreißig Jahren im Dienste der Anstalt stehenden Oberwärtlerin Schachschabel förderte ein ganzes Warenlager an gestohlenen Gütern zutage. In geschickter Weise hatte die Diebin ihre Unterschlagungen zu verhehlen gesucht; aus zahlreichen Verhehlen wurde das Diebstahl wagenweise zur Anstalt zurückgebracht. Sowohl die beschuldigte Oberwärtlerin als auch andre Wärterinnen, die der Teilnahme an den Diebstählen dringend verdächtig sind, begingen Selbstmordversuche mit Sublimat. Die Oberwärtlerin wurde in Haft genommen.

Aufhebung von Eisenbahndiebstahlgesellschaften. Der Leipziger Kriminalpolizei ist es gelungen, eine Eisenbahndiebstahlgesellschaft unschädlich zu machen. Der durch die Verbrecher verübte Schaden ist außerordentlich groß und geht in die Hunderttausende. Es sind bisher 14 Hauptbeteiligte, darunter acht Güterbodenarbeiter und ein Bahnarbeiter, festgenommen. — Der Diebstahlüberwachungsabteilung der Eisenbahndirektion Hannover ist es gelungen, großen Diebstahl bei der Güterabfertigung Hannover auf die Spur zu kommen. Es handelt sich um Diebstahl von 20 Sendungen Stoff, Zigarren und Schuhe, durch die der Eisenbahnfiskus um über 1 1/2 Millionen Mark geschädigt worden ist. Bisher wurden 16 Personen verhaftet.

Ein Drama auf dem Sankt Bernhard. Ein geheimnisvolles Verbrechen hat sich dieser Tage in der Nähe des Hospizes auf dem Sankt Bernhard abgespielt. Die Hunde des Hospizes waren durch in der Nacht erschallende Revolvergeschosse alarmiert worden. Sie wurden sofort von der Kette gelöst und flüchteten, gefolgt von den Mönchen, auf den schneebedeckten Pfadweg. Nicht weit vom Hospiz entfernt stieß man auf im Schnee liegende Leichen von drei Italienern, die von Kugeln durchlöchert und aller Wertgegenstände beraubt waren. Die Untersuchung führte zu der Feststellung, daß die drei ermordeten Männer ohne Führer von Aska aus ihre Wanderung angetreten hatten. Man hatte sie zuletzt in dem in 1000 Metern Höhe liegenden Dorfe Signord gesehen, und es ist zu vermuten, daß sie von hier aus den Weg nach dem Sankt Bernhard eingeschlagen hatten. Nach den im Schnee zurückgelassenen Spuren zu schließen, waren die Mörder mit Schneeschuhen ausgerüstet. Man hat sofort alle Pfadwege auf der schweizerischen und italienischen Seite mit Polizeiposten besetzt und die Verfolgung der Mörder eingeleitet. Die Polizei wird bei ihrer Suche von den Mönchen und ihren Hunden unterstützt.

Ein englisches Riesenschiff zerstört. Wie das englische Luftministerium bekanntgibt, ist das Luftschiff „R 34“ nach einer schweren Havarie bei einer Landung durch den Sturm vollständig zerstört worden. Eine Wiederherstellung kommt nicht in Frage. „R 34“ war jenes Luftschiff, das im Jahre 1919 unter dem Kommando des Generals Maitland nach mit 30 Mann Besatzung am Bord den Atlantischen Ozean überquerte.

Bereine und Versammlungen.

Deutscher Bauarbeiterverband.
Am 30. Januar hielt der Bezirksverein Magdeburg seinen Vertretertag (Generalversammlung) ab, der von 43 Zahlstellern mit 65 Kollegen besetzt war. Der Vorsitzende, Verbandskollege Peinemann, gedachte vor Eintritt in die Tagesordnung der verstorbenen Kollegen sowie des verstorbenen Vorsitzenden des Deutschen Gewerkschaftsbundes, Genossen Regien. Die Delegierten erhoben sich zu Ehren der Verstorbenen von ihren Plätzen. Den Geschäftsbericht erstattete der Vorsitzende, der letzte Quartier im alten Jahre habe eine reiche Fülle von Arbeit gebracht. Die Regelung der Lohn- und Arbeitsbedingungen nach die meiste Zeit in Anspruch. In Magdeburg sah es so aus, als wenn es wieder zum Streite kommen sollte. Der Arbeitgeberverband hat auf die Eingabe über die Lohnforderung geantwortet, daß er jede Lohnerhöhung einstimmig abgelehnt habe. Es würde daher eine Verhandlung hinfällig. Durch Vermittlung des Oberpräsidenten wurde es möglich, überhaupt mit dem Vorstand des Arbeitgeberverbandes zusammenzukommen. In der Besprechung wurde festgelegt, daß ein unparteiisches Schiedsgericht über die Lohnfrage entscheiden solle. Das Schiedsgericht fällt in seine Sitzung einen Spruch, wonach der Lohn für Maurer ab 5. November 6 Mark und für Hilfsarbeiter 5,90 Mark die Stunde beträgt. Der Schiedspruch wurde von beiden Parteien angenommen. Die Löhne in den Zahlstellen, die nicht zum Magdeburger Vertragsgebiet gehören, wurden größtenteils durch das Bezirksschiedsgericht geregelt. Nur für das Wolmirstädter Gebiet mußte mehrere Male verhandelt werden, bevor die Sache zum Abschluß kam. Das Ergebnis der Lohnbewegung hat den Kollegen nicht volle Befriedigung gebracht. Es muß bei passender Gelegenheit das nicht Erreichte nachgeholt werden.

Den Vertretern wurde zum Ausdruck gebracht, daß sie im allgemeinen mit der Arbeit der Verwaltung einverstanden sind. Der Verwaltung wurde einstimmig Entlastung erteilt. Das Verhalten von Wadmam, Brandier und Hedert wurde von den Vertretern beurteilt. Nur Einigkeit und Geschlossenheit können die Arbeiterschaft zum Siege führen.
Der Kassenericht wurde von dem Kollegen Richter gegeben. Einnahme und Ausgabe der Hauptkasse betrug 99 146,00 Mark. Die Einnahme der Nebenkasse betrug 88 548,08 Mark, die Ausgabe 40 048,41 Mark. Als Kassenbestand für das 1. Quartier sind 48 497,87 Mark zu verzeichnen. Die Jahreseinnahme betrug 880 780,72 Mark, als Ausgabe waren zu verzeichnen 598 288,00 Mark. Davon wurden ausgegeben für Streife 260 888,45 Mark, Arbeitslohnunterstützung 44 021,25 Mark, Krankenunterstützung 10 807,10 Mark, Sterbeunterstützung 4894 Mark. An die Hauptkasse sind gesandt 154 940,50 Mark. Auf Vorschlag des Verbandskollegen Karl Busch wurde die alle Verwaltung einstimmig wieder gewählt.

Unter Verbandsangelegenheiten wurde die Behring's Frage besprochen. Es sollen die Behring's des öfters zu einer Besprechung zusammenberufen werden. Einen größten Raum nahm die Frage der Akkordarbeit ein. Es wurde beschlossen, die Akkordarbeit hat unter allen Umständen zu unterbleiben, wenn dennoch im Akkord arbeitet, hat auch die daraus entstehenden Folgen zu tragen. Weiter wurde beschlossen, beim Ruhen sowie beim Fall- und Steintragen 10 Prozent auf den Stundenlohn als Zuschlag von den Arbeitgebern zu verlangen. Die Arbeitsvermittlung durch das Arbeitsamt wurde einer längeren Kritik unterzogen. Es wird verlangt, daß alle Einstellungen durch das Arbeitsamt zu erfolgen haben und der Erlaß des Regierungspräsidenten wieder aufgehoben wird, der da Befragt, daß es den Arbeitgebern freisteht, Leute auch ohne Vermittlung des Arbeitsamts einzustellen. Es wurde ein Antrag angenommen, in dem das Gewerkschaftskomitee aufgefordert wird, eine Sitzung einzuberufen, die sich mit dem Erlaß des Regierungspräsidenten befaßt und verlangt, daß der Erlaß wieder aufgehoben wird.

Verbandskollege Lange erläuterte den Zweck der Sozialversicherung im Baugewerbe. Es wurde beschlossen, dem Bauhüttenverband beizutreten und 20 000 Mark für den Gründungsfonds zu zeichnen. Der Vorsitzende forderte in seinem Schlußwort auf, auch im neuen Jahr unermüdet an dem Ausbau des Verbandes zu arbeiten.

Bereine-Kalender.

Wird nur gegen Vorauszahlung, die Seite 50 Pfg. aufgenommen.
Die Magdeburger Mittelstufe — Vortrag und Aussprache am Freitag den 4. Februar, abends 8 Uhr, im „Hohemtempel“. (2807)
Deutscher Betriebsarbeiter-Verband, Filiale Magdeburg, Donnerstag den 3. Februar, abends 7 Uhr, in der „Bürgerhalle“, Knochenhauerufer 27/28, Branchensammlung für die gesamte Konfektion. (2808)
Magdeburger Bauarbeiter-Verband, Donnerstag abends 8 Uhr, Besprechung in der Schule, Eismarktstraße, Eisinga Franzstraße. (2809)
Turnverein „Fichte“, Abt. Eubenburg, Am Freitag den 4. Februar, Vortragsabend im „Eisenbahner-Tempel“. (2810)
Ueb.-Landschaftsverein Stern Eubenburg, Freitag den 4. Februar, abends 8 1/2 Uhr, Versammlung im „Eisenbahner-Tempel“. (2811)
Freier Arbeiterverein „E. P. D.“, Magdeburg, Abt. Mittelstadt, Freitag den 4. Februar, abends 7 1/2 Uhr, Versammlung bei Knecht, Knochenhauerufer 27/28, Besprechungsabend. Freie Turner, Freitag den 4. Februar, abends 8 Uhr, Mitgliederversammlung. (2812)
Gew.-Ottensleben, Männer-Turnverein Jabn, Am Sonnabend den 5. Februar, abends 7 1/2 Uhr, Mitgliederversammlung in Kochs Festhallen. (2813)

Wasserstände.

+ bedeutet über, — unter Null.	
Ort	Wasserstand
Darßwitz	1. 2. + 0,80 — 0,20
Brandeis	1. 2. + 1,34 0,08
Meinitz	1. 2. + 1,68 — 0,12
Lehmstedt	1. 2. + 1,69 — 0,03
Lehmstedt	2. 2. — — —
Lehmstedt	1. 2. + 0,85 0,08
Lehmstedt	1. 2. + 3,06 — —
Lehmstedt	1. 2. + 3,90 0,03
Lehmstedt	1. 2. + 3,75 0,03
Lehmstedt	1. 2. + 3,95 — 0,08
Lehmstedt	1. 2. + 4,12 — —
Lehmstedt	1. 2. + 3,27 — 0,03
Lehmstedt	1. 2. + 4,20 — 0,04
Lehmstedt	1. 2. + 3,70 — 0,09
Lehmstedt	1. 2. + 3,73 — 0,14
Lehmstedt	1. 2. + 3,95 — —
Lehmstedt	1. 2. + 2,49 — 0,15
Lehmstedt	1. 2. + 2,84 — 0,14
Lehmstedt	1. 2. + 2,30 — 0,13
Wittenberg	1. 2. + 1,63 0,18
Wittenberg	1. 2. + 3,62 0,14
Wittenberg	1. 2. + 2,90 0,14
Wittenberg	1. 2. + 2,94 0,06
Wittenberg	1. 2. + 2,94 0,16
Wittenberg	1. 2. + 3,00 0,13
Wittenberg	1. 2. + 2,28 — —
Wittenberg	1. 2. + 1,78 — 0,02
Wittenberg	1. 2. + 1,74 0,02
Wittenberg	1. 2. + 1,24 — 0,03
Wittenberg	1. 2. + 3,42 — 0,10

Wettervorhersage.

Donnerstag den 3. Februar: Zeitweise aufstrebend, vorwiegend trocken, Temperatur sinkend.

(Schluß des redaktionellen Teils.)

Amerikas neueste Varietés-Gesellschaft, die zuerst im Fürstentum-Programm geboten wird, gewährt einen Einblick in die Geheimnisse einer Filmwirtschaft. Unter Leitung eines bekannten Filmregisseurs finden dort akabende Filmstudios statt. Die Darsteller sind ausschließlich Personen aus dem Kreis der Spezialeffektoren. Kein Berufsschauspieler wird angestellt. Die Filme werden sofort entwickelt und bereits am nächsten Abend öffentlich gezeigt. Ein unbeschreiblicher Jubel herrscht im Publikum während der unermüdeten komischen Vorbereitungen zu den Aufnahmen, in deren Verlauf die Maskierungen, Kostümierungen und das Probieren der Szenen stattfinden. Aber auch während der Aufnahmen gibt es ausreichende Gelegenheit zu förmlichen Lachsalven, und seit langem besaß das deutsche Varietés keine so viel besprochene Genialität wie diese.
Treten zu einer solchen jugendlichen Attraktion noch Schläger von der Güte der weiteren Teile des Programms bildenden Spezialitäten, so ist unbedingt ein vielstündiger und recht anregender Abend in sichere Aussicht zu stellen.



MAGGI Würze ist altbewährt!

In großen mit Originalverschluss versehenen Flaschen Nr. 6 besonders vorteilhaft. Sie können daraus Ihr kleines MAGGI-Fläschchen selbst wieder füllen. Man achte darauf, daß der Plombenverschluss unversehrt ist.

2. Beilage zur Volksstimme.

Nr. 28.

Magdeburg, Donnerstag den 3. Februar 1921.

32. Jahrgang.

Provinz und Umgegend.

Kreis Wanzleben.

Bezirks-Funktionärkonferenzen.

Am Sonntag den 6. Februar finden zwei Konferenzen der Funktionäre der S. P. D. statt. Die Konferenz in Altenweddingen beginnt um 2 Uhr bei Kärstern. Die Zusammenkunft in Wanzleben dagegen muß umständlicher schon vormittags 9 Uhr beginnen. Tagungsort ist der „Stern“ (Wurgdorf).

Genossinnen, Genossen, sorgt für guten Besuch der beiden Sitzungen! Jede Ortsgruppe muß durch ihre Funktionäre vertreten sein. Nur zwei Wochen trennen uns von dem entscheidenden Wahltag. Es gilt noch einmal, alles zur Wahl zu besprechen. Selbst mit dem Sieg am 20. Februar zu erringen!

ParteiSekretariat.

Altenweddingen, 2. Februar. (Ein netter Kandidat.)
Der Provinziallandtagskandidat der Deutschen Volkspartei, Mohrenweiser, ist ein großer „Freund“ des Deutschen Landarbeiterverbandes. Um diese Interessenvertretung der Landarbeiter zu schädigen, tut er alles, was in seinen Kräften steht und hebt die Arbeiter gegen den Verband auf. Wir erfahren dazu folgendes: Nachdem der Tarif für 1921 zustande gekommen ist, weigert sich der „Aufbau“-parteiliche, das festgesetzte Deputatgetreide zu geben. Gleichzeitig aber benutzt er die im Tarifvertrag bei dem Widerstand der Arbeitgeber nicht erreichten Wünsche der Landarbeiter dazu, um die Führer des Verbandes zu verächtlichen. „Das habt Ihr Guern Vertreter zu verdanken, die sind darum schuld, daß der Tarif so schlecht ausgefallen ist. Ich würde Euch gern mehr geben, ich weiß, daß Ihr damit nicht auskommen könnt, aber ich darf nicht gegen den Tarif verstoßen.“ In dieser demagogischen Weise operiert der Volksparteiler, um die Arbeiter gegen ihre Führer misstrauisch und dafür den Agrariern gefällig zu machen. Also auf der einen Seite ist es zuziel, was der Tarif vorschreibt, auf der andern gibt man vor, noch mehr geben zu wollen, wie man soll. Der Kandidat der Partei der „Kette-Sprenger“ will die organisierte Landarbeiterchaft zersplittern, um dann leichtes Spiel zu haben. Landarbeiter, seid auf der Hut, rafft euch auf aus eurer Gleichgültigkeit und haltet dem Landarbeiterverband die Kreue! Schließt euch auch politisch zusammen in dem Sozialdemokratischen Verein und tretet bei der Wahl am 20. Februar geschlossen für die Liste der Sozialdemokratischen Partei ein. —

Kreis Serichow 1 und 2.

Wurg, 2. Februar. (Zeichen der Zeit.) In der Sonntagsnummer einer bürgerlichen Zeitung in unserer Stadt erschienen zwei Inserate, die der Beachtung wert sind. Ein Landwirt aus Jhlebura warnt da vor der Weiterverbreitung eines Gerüchtes, daß ihm die Rüsse im Schranke für 50 000 Mark Papiergeld gestressen hätten. Gleich unter diesem Inserat steht ein ebenso großes, in dem ein anderer Landwirt davon warnt, zu verbreiten, er sei mit obererwähntem Landwirt zur Faust in Wurg gewesen und habe gesehen, wie jener 40 000 Mark gestressenes Papiergeld umzuwechseln wollte. Er habe aber in Wurg erfahren, daß in Jhlebura irgend jemand 40 000 Mark von Rüssen gestressen sind. Ob in diesen Fällen das Gerücht Wahrheit oder Mäusch ist, weißt, daß durch die Steuerfiskus der Kapitalisten, besonders auf dem Lande, große Geldbeträge im Haus aufbewahrt werden, anstatt auf der Sparkasse oder der Bank. Aber noch eins ist an den Inseraten interessant: es werden Wohnungen von je 1000 Mark ausgesetzt. Um der Verbreitung eines so sich harmlosen Gerüchtes entgegenzutreten, läßt man 2000 Mark springen. Ist denn das der notleidenden Landwirtschaft möglich, die doch durch Sabotierung der Zwangswirtschaftsbestimmungen und durch den Schleichhandel so schwer geschädigt ist? —

Wernitz, 2. Februar. (Der Sozialdemokratische Verein) veranstaltet am Donnerstag den 3. Februar, abends 8 Uhr, beim Gastwirt Genossen Hellmig eine öffentliche Wählerversammlung, in der Lehrer Genosse Kompa (Wurg) sprechen wird. Jeder weise auf diese Versammlung hin und Sorge dafür, daß recht viele der Sozialdemokratischen Partei noch fernstehende Wähler diese besuchen. Die Parteimitglieder sowie die Frauen unbedingt erscheinen. Im Anschluß an die Versammlung soll noch eine Besprechung über die Wahlarbeit vorgenommen werden. Keiner darf zurückbleiben, denkt daran, daß die Reaktion eifrig arbeitet, um die Herrschaft wieder an sich zu reißen. —

Kreis Wolmirstedt-Neuhaldensleben.

Ausleben, 2. Februar. (Bei den Kirchenwahlen.) an denen sich unsere Partei beteiligte, hatten wir einen glänzenden Erfolg. Im Kirchenrat haben wir drei Sitze, die Bürgerlichen nur einen, in der kirchlichen Gemeindevertretung zehn Sitze, die Bürgerlichen sechs. Das Resultat wäre noch besser gewesen, wenn sich alle Arbeiter in die Wählerliste hätten eintragen lassen. — Der Krieger- und Landwehrverein ist auch noch am Leben, er tanzt sogar, und man kann ihm das Vergnügen gönnen, er hat ja lange nicht Kaisergeburtstag gefeiert. Zu monarchistischen Veranstaltungen oder wenn es gegen die Arbeiter geht, spielt das Geld bei diesen Herrschaften keine Rolle; wenn es sich aber um eine Spende für Oberkirchenrat handelt, dann geben die Patrioten 3 Mark oder gar nichts. Das Vergnügen der Kriegsherrlichen und Monarchisten fand unter dem roten Banner statt. Ueber der Bühne hing die Fahne des Sozialdemokratischen Vereins in leuchtendem Rot. Man wagte es nicht, das Banner zu entfernen, erst gegen Morgen, als man sich gehörig Mut angeknüpft hatte, gelang es Gästen aus den „besseren und gebildeten“ Kreisen der Nachbargemeinde in Wanzleben, unsere Parteifahne herunterzuholen. Der Wirt und Mitglieder des Ausleber Landwehrvereins verhinderten ihre Vernichtung durch die betrunkenen Patrioten. Arbeiter von Ausleben, gebt diesen monarchistischen „Seldens“ der wilhelminischen Zeit am 20. Februar die richtige Antwort, indem ihr sozialdemokratisch wählt. Sorgt dafür, daß das rote Banner, das bei unsern Gegnern so verhaßt ist, nach der Wahl über Ausleben siegreich weht. —

Kreis Kalbe.

Wismette, 2. Februar. (Das Reklame machen) versteht die Deutsche Volkspartei ausgezeichnet. In einem großen Inserat in der „Schönebecker Zeitung“ tritt sie für ein „freihheitliches Preußen“ ein. Wie diese Freiheit beschaffen ist, hat die Arbeiterchaft unter der Herrschaft der Konfessions- und Nationalliberalen genügend kennengelernt. Und wie sieht es denn mit der Rechtspflege unter der bürgerlichen Regierung jetzt noch aus? Welche Volksausbeutung erst einsehen wollen, wenn

die Freiwahlten am 20. Februar im Sinne der Stinnes-Partei ausfallen, das kann sich wohl jeder Arbeiter ansmaßen. Deshalb muß verhindert werden, daß wir ein „freihheitliches“ Preußen bekommen, wie es die Deutsche Volkspartei auffaßt. Ihr Wähler, laßt euch nicht wieder einfeisen wie bei den Reichstagswahlen. Schickt nur solche Männer ins Preußenparlament, die eure Interessen vertreten und die Freiheit anders auffassen als die Deutsche Volkspartei, wählt sozialdemokratisch! —

Wismette, 2. Februar. (Den Unabhängigen) ist es recht unangenehm, daß wir ihrer Partei die Daseinsberechtigung absprechen, besonders nachdem sich die Kommunisten von ihnen getrennt haben. Sie werben uns vor, diese Behauptung sei nur Wahlmanöver, um aus ihren Meinen Anhänger zur S. P. D. herüberzuziehen. Die Unabhängigen müssen doch große Angst haben, daß bei vielen ihrer Anhänger die politische Einsicht zurückgeht und daß sie sich in Schwärmen zur alten Sozialdemokratischen Partei zurückwenden. Da muß nun kräftig auf die „Volksstimme“ und ihren Berichterstatter geschimpft und von Verbrechen und andern netten Sachen geredet werden, damit die Einigung der Arbeiterchaft in der Sozialdemokratischen Partei nicht katastrophal wird und die unabhängigen Führer keinen Schaden haben. Alte Lodenhüter wie Kriegspolitik, Kriegstrebte usw. werden wieder ausgelegt, aber sie haben ihre Anziehungskraft verloren. Die Arbeiter wissen, es geht jetzt nicht um die Bewilligung von Kriegskrediten, sondern um die Existenz der gesamten Arbeiterchaft. Die unabhängigen Führer und solche, die es sein wollen, sehen noch nicht die Wirklichkeit. Die Wahl am 20. Februar wird ihnen aber deutlich zu erkennen sein, ob die Arbeiter mit der Persönlichkeitsfähigkeit der Unabhängigen oder mit der einigenden, verantwortungsvollen Politik der alten Sozialdemokratischen Partei einverstanden sind. —

Wähler-Versammlungen!

Kreis Wanzleben.

Freitag den 4. Februar, abends 7½ Uhr:
Wattmersdorf, bei Gerlach, Referent Genosse Wille.

Kreis Quedlinburg-Uchersleben.

Uchersleben, 2. Februar. (Eine Funktionär- sichtigung der S. P. D.) Genosse Kpell beehrte sich mit dem Wahlkampf, sprach über die Wahlbewegung und die Wahlarbeit. Obgleich es den Anschein hat, als ob die öffentlichen Versammlungen etwas ruhiger verlaufen als früher, wurden doch mancherlei Maßnahmen besprochen, die verhindern sollen, daß von parteigegnerischer Seite Versammlungshindernisse stattfinden. Genosse Böde sprach über die Presse und stellte fest, daß jetzt die Berücksichtigung der „Volksstimme“ eine so gute ist, daß kein Genosse es nötig hat, zur Kenntnisnahme derselben Vergänge statt der „Volksstimme“ ein bürgerliches Blatt zu lesen. Man müsse diese Tatsache zur Werbung von Anhängern benutzen. Die Sitzung verlief in zuversichtlicher Stimmung. kommenden Montag wird im „Raffegarten“ eine große öffentliche Wählerversammlung stattfinden, in der Rektor Genosse Friebe (Magdeburg) sprechen wird. Die Genossen müssen für einen guten Besuch der Versammlung sorgen. —

Uchersleben, 2. Februar. (Zur Provinzialland- tagswahl) sind die Stadtkreise Uchersleben und Quedlinburg und der Landkreis Quedlinburg zu einem Wahlkreis zusammengeleitet worden. Von der Sozialdemokratischen Partei ist auf Beschluß der Parteikonferenz folgender Wahlvorschlag eingereicht worden: 1. Landrat Müller (Quedlinburg), 2. Bürgermeister Kreis (Uchersleben), 3. Geschäftsführer Sorl (Quedlinburg), 4. Lagerhalter Wenkel (Thale), 5. Geschäftsführer Großmann (Uchersleben), 6. Sekretär Groß (Quedlinburg). Es ist selbstverständlich, daß alle Genossen für diese Liste werden müssen. Die Demokraten haben eine Vorschlagsliste eingereicht, an deren Spitze Oberbürgermeister Dr. Bunde (Uchersleben) steht. —

Aus dem Wahlkampf.

Versammlungen.

Diesdorf. In der ersten stark besuchten Wählerversammlung unserer Partei sprach Justizrat Genosse Dr. Böde über „Der 20. Februar und die Sozialdemokratie“. In seinem Referat gab er ein klares Bild von den Folgen, die eintreten werden, wenn die Arbeiterchaft nicht dafür sorgt, daß bei der Landtagswahl die reaktionären Parteien geschlagen werden. Die bürgerlichen Parteien benutzen die Unmündigkeit der Arbeiter, um die Errungenschaften der Revolution nach und nach zu beseitigen. Das zu verhindern ist Pflicht der Wählerschaft aus den Kreisen der werktätigen Bevölkerung, indem sie die Sozialdemokratische Partei unterstützt, die für die Interessen der breiten Masse eintritt. Die Genossen Thiele und Günther beteiligten sich an der Aussprache. Dann kritisierte ein Parteilofer die Haltung unserer Ortsgruppe in der letzten Wählerversammlung der Deutschnationalen. Seine Ausführungen wurden vom Genossen Thiele widerlegt. Mit dem Hinweis, für die Wahl der Liste der S. P. D. zu agitieren, wurde die Versammlung geschlossen. Die nächste Versammlung findet am 7. Februar im Rißfischen Lokal statt. —

Etgersleben. In einer Wählerversammlung forderte Genosse Koll die Anwesenden auf, die Errungenschaften der Republik gegen die Reaktion zu verteidigen und ermächte zu reger Werbetätigkeit für die Sozialdemokratische Partei. Die Zukunft der Arbeiterchaft steht auf dem Spiel. In der Aussprache erregten unsere Freunde von links große Heiterkeit mit ihren Ausführungen. Genosse Koll wies im Schlußwort die Verleumdungen der Arbeiterzersetzer zurück. —

Wanzleben. Der Sozialdemokratische Verein eröffnete den Wahlkampf mit einer öffentlichen Wählerversammlung. Viele waren dem Rufe gefolgt. Genosse Ilffrecht (Neuhaldensleben) sprach über die Landtagswahl. Die Demokratie allein kann uns wieder vorwärts bringen, eine Diktatur bringt neue furchtbare Erschütterungen über das Land. Die Rechtsparteien haben vor der Reichstagswahl am 6. Juni behauptet, wenn erst die Sozialdemokraten aus der Regierung sind, dann wird es wieder besser werden. Jetzt haben wir 8 Monate eine rein bürgerliche Regierung und die Verhältnisse sind seitdem nicht besser, wie versprochen, sondern bedeutend schlechter geworden. Alle Wähler die auf die Versprechungen der bürgerlichen Parteien gehört haben, sind enttäuscht worden. Wenn das Volk des Volkes gemildert werden soll, dann müssen die Wähler am 20. Februar für eine sozialdemokratische Mehrheit im Preussischen Landtag sorgen. In der Aussprache trat der Kommunist Beyer (Magdeburg) für die Diktatur des Proletariats ein. In Rußland herrscht die Arbeiterchaft, da wäre vieles besser, schwindelte der Sozialauer, und darum solle man auch in Preußen kommunistisch

wählen. Unser Referent zeigte den Unterschied zwischen dem russischen Paradies im Rufe der Kommunisten und dem elenden, hungernden, zerrütteten Rußland der Wirklichkeit. Er ermahnte dann alle, die die Republik und die Verwirklichung der sozialistischen Ideen wollen, sich der Sozialdemokratischen Partei anzuschließen, die Parteizeitung, die „Volksstimme“, zu lesen und mit allen Kräften mitzuhelfen, daß am 20. Februar die Liste der Sozialdemokratischen Partei siegreich aus dem Wahlkampf hervorgeht. —

Wanzleben. In öffentlicher Wählerversammlung sprach Genosse Schröder (Althaldensleben) über „Die Sozialdemokratie und die kommende Landtagswahl“. Es gilt zu bedenken, daß die Rechtsparteien an die Herrschaft kommen. Von der arbeitenden Bevölkerung hängt es ab, ob die Sozialdemokratische Partei im neuen Landtag imstande sein wird, alles herauszuholen, was für das werktätige Volk vorteilhaft ist. Daß nicht alles, was sich mancher Genosse gewünscht und gedacht hat, in Erfüllung gehen konnte, lag nicht an unsern Vertretern, sondern daran, daß die Wähler nicht genügend sozialdemokratische Vertreter ins Parlament gewählt hatten. Ferner betonte der Redner, daß der von den Rechtsparteien der Sozialdemokratie gemachte Vorwurf des Dranges nach der Futterkrippe gerade auf die Rechtsparteien zutrifft, bei denen dieser Drang am ausgeprägtesten vorhanden ist. —

Ausleben. In einer öffentlichen Sitzung besuchten Wählerver- sammlung sprach Parteisekretär Genosse Ludwig. Der Kommunist Gerson (Magdeburg) wollte für Wostau Propaganda machen, fand aber mit seinen Ausführungen keinen Anklang. Für den Wahlkreis wurden 65 Mark gespendet. In der anschließenden Mitgliederversammlung des Sozialdemokratischen Vereins wurden die Vorbereitungen zu den Wahlen getroffen. Unsere Genossen müssen dafür sorgen, daß am 20. Februar keine Wahlmüdigkeit vorhanden ist, damit die sozialdemokratische Liste siegreich aus dem Wahlkampf hervorgeht. —

Seinrichsberg. Ueber die bevorstehenden Wahlen sprach Genosse Ludwig in einer stark besuchten Versammlung zu den Wählern. Er kam besonders auf die Willkürschaltungen zu sprechen, die von sämtlichen bürgerlichen Parteien den Höheren gegeben werden sollen. Diese vielen Willkürschaltungen sind viel besser zur Wahrung des Glanzes des Volkes Verwendung finden, in das es durch die Höheren gestürzt ist. Der Redner forderte auf, bei der Wahl am 20. Februar zu verhindern, daß dem Volke die Milliarden auf Kosten der Höheren verloren gehen. Deshalb muß das schaffende Volk eine sozialdemokratische Mehrheit in den Landtag schicken. Zu den Ausführungen des Referenten meldete sich niemand zum Worte, so daß der Vorsitzende die Versammlung mit der Aufforderung schloß, treu und einig zur alten Sozialdemokratischen Partei zu halten. Eine Sammelliste ergab 2250 Mark und eine Tellerammlung 28 Mark für den Wahlfonds. Das ist in unserm kleinen Ort ein gutes Ergebnis und sollte andre Ortsvereine zur Nachahmung anspornen. —

Uchersdorf. Die Wählerversammlung war gut besucht, auch Frauen waren zugegen. Genosse Grimm (Vertingen) schilderte die Bedeutung der Wahlen am 20. Februar und wies darauf hin, daß es Aufgabe der Wähler aus den Schichten der werktätigen Bevölkerung sei, sozialdemokratische Mehrheiten in den Parlamenten zu schaffen. Die Rechtsparteien dürfen nicht ausschlaggebend für die Entwicklung der politischen und wirtschaftlichen Verhältnisse in Preußen werden. Die bürgerlichen Parteien treiben in den Kreisen der Arbeiter- und Beamtenchaft Stimmenfang und es ist ihnen auch verschiedentlich geistlich, Leute auf den Erim zu locken. So hat der Bauernbund in einer Versammlung den kleinen Besitzern und Arbeitern versprochen, für sie Wiese vom Staate zu angemessenen Preisen zu besorgen, wenn sie Mitglieder des Bauernbundes werden. Was von diesen schönen Versprechungen zu halten ist, wird man ja bald an den enttäuschten Gesichtern der Nachläufer sehen können. Die Sozialdemokratie verspricht den Wählern nicht mehr, als sie unbedingt in absehbarer Zeit erfüllen kann, deshalb bleiben aber ihre Endziele doch weit gefleht. Wer mit der Sozialdemokratischen Partei die Gegenwartsfragen lösen will, der gebe seine Stimme der Liste der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands. —

Wernitz. Die Demokraten sitzen in einer von allen Parteien besuchten Wählerversammlung den Schulrat Sommer (Wurg) sprechen. Er machte Propaganda für eine Verfassungsreform, ist aber ein scharfer Gegner der Sozialisierung. Ein Kommunist verzapfte darauf sein konfuse Zeug und ein Deutschnationaler machte sich mit Geschichtsfälschungen lächerlich. Der Standpunkt unserer Partei vertritt Genosse Gottschalk. Er hielt den Demokraten ihre Haltung bei der Abfindung der Höheren vor und zeigte, wie die Demokraten bei der Beratung des Wohlgeleses zum Nachteil der Beamten, Angestellten und Arbeiter das Kommunalwahlrecht von einem sechsmonatigen Wohnsitz abhängig gemacht haben. Im Schlußwort beklagte sich der Demokrat darüber, daß ein Sozialdemokrat solche peinlichen Sachen wie die Hilfsleistung der Demokraten bei dem Willkürschaltung an die Höheren zur Sprache gebracht, die er doch in seinem Vortrag aus guten Gründen nicht angegriffen hatte. —

Parey. Die erste Wählerversammlung hätte noch besser besucht sein können, wenn nicht so mancher Wähler seinem Vergnügen nachgegangen wäre, anstatt sich politische Aufklärung zu holen, um seine Interessen bei der Wahl wahren zu können. Nicht die Gleichgültigkeit bei der Arbeiterchaft ein, dann würden die Arbeiter bald wieder in die alte Knechtschaft zurückfallen. Landrat Genosse Müller (Quedlinburg) führte den Anwesenden die verderbliche Politik des alten kaiserlichen Systems vor Augen, für das alle bürgerlichen Parteien mehr oder weniger noch heute schwärmen, so daß selbst die Demokraten dem dejetierten Kaiser noch Millionen schenken wollen. Das Volk muß verstehen, daß die Reaktion wieder in Deutschland triumphiert. Es muß sozialdemokratisch wählen, damit in allen Parlamenten der Einfluß der Sozialdemokratischen Partei so stark wird, daß er zum Wohle des schaffenden Volkes angewandt werden kann. Genosse Krüppeloch ermahnte, eifrig für die Wahl der sozialdemokratischen Liste zu agitieren und der Vernunft zum Siege zu verhelfen. Eine Tellerammlung brachte 20 Mark für den Wahlfonds. —

Wismette. In einer leidlich gut besuchten Wählerver- sammlung sprach der Unabhängige Kreisse (Jegleben). Im allgemeinen sprach er sachlich. Er heißen nicht mehr Verräter und Lumpen, sondern „unsre Brüder“ und „die Genossen von rechts“. Natürlich hatte der Redner an unserer Partei alles mögliche auszusprechen, was ja sehr leicht ist, wenn man, wie die Unabhängigen, positive Mitarbeit verweigert. Er verzapfte auch den Unfuss, daß wir den Geistlichen hohe Gehalte bewilligt hätten. Dann erst wandte er sich gegen die Deutsche Volkspartei und die andern Reaktionäre. In der Aussprache beteiligten sich unsere Genossen und verteidigten den Standpunkt unserer Partei. Der unabhängige Redner warnte noch vor weiterer Zersplitterung der Arbeiterchaft. Die U. S. W. hätte besser getan, diesen Ruf schon längst erlösen zu lassen, dann wäre das Proletariat nicht so geschwächt worden. Am 20. Februar werden die sozialdemokratischen Wähler dafür sorgen, daß der Einfluß der S. P. D. gestärkt wird zum Wohle der werktätigen Bevölkerung. —

Räumungsverkauf

in bekannt guten Qualitätswaren mit erheblichen Preisermäßigungen.

Hemdentuche fein- u. mittelfädig Meter Mk. 12.75 14.50 17.50 10 Mtr. Mk. 125.00 142.50 172.50	Fertige Bettbezüge mit 2 Kissenbezügen weiß Mk. 194.00 bunt Mk. 158.00	Fertige Bettlaken von Haustuch Mk. 75.00 Mk. 90.00 Kretonne Mk. 98.00	Ueberschlaglaken mit pass. Kissen, maschinengestickt Garnitur Mk. 225.00	Bedruckt Mussoline Meter Mk. 14.00 12.00 8.00 Perkal i. Oberhemden Mtr. Mk. 14.00 Blusen-Seide . Meter Mk. 15.00
Taschentücher weiß mit Hohlraum und gestickten Buchstaben Mk. 3.25 weiß Batist mit farbiger Kante Mk. 3.00	Damen-Taghemden aus solidem Hemdentuch, Bundform mit Langetten Stück Mk. 46.00 39.50 Achselchluss mit Langetten Stück Mk. 49.00 43.00	Damen-Beinkleider aus solid. Hemdentuch, mit Schweizer Stückereivolant abgerundet offen Mk. 52.00 41.00 abgerundet geschlossen Mk. 57.00 53.00 46.00	Damen-Nachthemden aus solidem Hemdentuch, mit Schweizer Stückerel, moderne Formen Stück Mk. 115.00 95.00 85.00	Herren-Artikel Farbige Socken Paar Mk. 7.25 Kurze Gamaschen Mk. 19.50 Farbige Vorhemden Mk. 6.75 3.75 Weiße Ripskragen Mk. 7.75 4.95
Herren-Taghemden mit drei Falten, prima Leinen Stück Mk. 69.50 Oberhemden mit fest. Mansch. weiß Rips-Falteneinsatz Mk. 98.00 Unterzeuge besonders im Preise ermäßigt.	Handtücher Spezialmarke PGP Rein Leinen Meter Mk. 14.50 Weiß Gerstenkorn . Meter Mk. 15.00 Mundtücher 1 Post. ungebl. rein Lein. Stück Mk. 18.50	Ein kleiner Posten angeschmutzte Kinder - Wäsche u. Kinder-Kleidchen	Holzbettstellen in 3 Formen mit Gegendruck-Matratze Mk. 300.00 Steppdecken bunt Stück Mk. 135.00	Damen-Strümpfe Baumwolle, schwarz, engl. Ig., P. Mk. 8.75 Baumwolle, la. feste Qual., Doppel- sohle u. breiter Rand Paar Mk. 14.50 Seidenflor, feinste Qualität, klar durchscheinend Paar Mk. 24.00 Schlupfhosen in all. Farb. Mk. 24.00

Farbige Tischdecken
von Mark 48.00 an
Halbleinen Kaffeedecken
160x160 cm Mark 70.00

Betten - Gardinen - Vorhänge
Kleider - Blusen - Mäntel - Pelze - Landwirtschaftliche Bedarfsartikel
ganz bedeutend im Preise ermäßigt.

Ausnahme-Angebot
in
Tischtüchern - Servietten
Handtüchern - Wischtüchern

Reste aus allen Abteilungen Schweizer Stickereien, Einsätze u. Ansätze in allen Breiten **extra billig**

Nur Barverkauf.
Ausstellung in den Schaufenstern und
Geschäftsräumen

Peter Georg Palis

Kein Umtausch.
Ausstellung in den Schaufenstern und
Geschäftsräumen

Kaiserstraße 97

Alte Ulrichstraße

Meine Inventur - Restbestände in
Tapeten!
darunter viele hochwertige Künstler - Muster
sowie Einfrische werden
außergewöhnlich billig geräumt.
Linoleum zum Auslegen.
Lisch-Linoleum. - Linoleum-Teppiche.
Gustav Neum
Kaiserstraße 55a, am Haselbachplatz.

Gebrauchte, gut nähernde
Nähmaschinen
all. Systeme in all. Preislagen
Neue Nähmaschinen
für Hausgebrauch u. Schnei-
derei auf Lager. Albert Böke,
Mechaniker, Goldschmiedebr. 5.
Nähmaschinen-Etagengeschäft.

Nähmaschinen
Fahrräder auch auf
Schwämme, taust etc., Gold-
schmiedebrücke 5, l. 718

Herren- u. Damenrad
Gerant, Kommode, Pfeiler,
Schrank vert. Saade, Hand-
lung, Kroatoweg 18. 7307
Gärber, Blaubellstr. 3, pl.

Adressiere maschinell mit
ADREMA
JOE LOE
FIX UND FERTIG
zum Versand liefert die Adrema stündlich ca. 2000
verschiedene tadellose, fehlerfreie Adressen
direkt auf Briefumschläge und sonstige Formulare.
Fordern Sie unsere Druckschriften! 248
E. Loewenthal & Co.,
Kaiserstraße 23, Magdeburg. Fernruf 156.

Gebr. Paßmann
Bettfedernfabrik
Eilen (Nabr) N. Stehoperstr. 58
Deutschlands größtes Spezial-
haus in nur Bettfedern,
Dannen u. Einschüttstoffen
direkter Import aus Ungarn,
Polen und China waggon-
weise - eigne Dampferel und
Wäscherei mit elektrischem und
Dampftrieb - geg. 1884.
Über 200000 Kunden in über
5000 Orten Deutschlands.
Verlangen Sie Muster und
Preisliste gratis. - Jedes
Bett wird nach Angabe be-
sonders angefertigt.

! Möbel-Einrichtung!
Speisezimmer, Herrenzimmer, Wohn-
zimmer, Schlafzimmer, Küche, Isieret
und gekühlte, Schreibtische und
Bücherkränze für Privat u. Bureau
- sowie sämtliche Einzelmöbel -
verkauft preiswert 352
Karl Kohle, Tischlermeister,
Katharinenstraße 2/4.

Kopfläuse
samt Brut
vernichtet Kosekt
doppeltstark - geruchlos
Hofapotheke
Breiteweg 158.

Empfehle frisch eingetrocknete
Serrafische, große u. kleine
grüne Serinae. 7296
Berta Weiß, Große
Kaiserstr. 8.

Plisse
Jeder Art, in anerkannt bester
Ausführung. Ab. 60ks, Gold-
schmiedebrücke 5, l. 7308

Leder - Ausschnitt
Filz-Unternäh- und Einlegesohlen
empfiehlt
353
Gust. Hoffmeister, Prälatenstr. 21.

Instand-
setzungen
an Uhren
Moormann
Moderne Uhren
Schmuck
Hauptplatz

Zur Konfirmation
Rostum- u. Anzugstoffe
- blau und schwarz -
Große Posten in Marengo, Egestot, Tuch, 140/150 cm
breit, zum Auslegen, von
95 Mark pro Meter
sowie
Damaststoffe, Kostüme, Röcke, Westen usw.
Beders Gelegenheitskäufe, Schillerbrücke 33.

Ich offeriere als ganz besonders
vorteilhaft
franz. Rotwein **St. Emilion**
mit Glas und Weinsteuer pro Flasche M. 19.00
bei 10 Flaschen pro Flasche M. 13.50
Deutscher Weinbrand
pro Flasche, ca. 3/4 Liter, M. 48.00
bei 10 Flaschen M. 47.50
Weinbrand-Verschnitt
pro Flasche, ca. 3/4 Liter, M. 48.00
bei 10 Flaschen M. 47.50
ff. Jamaika-Rum-Verschnitt
pro Flasche, ca. 3/4 Liter, 48.00
bei 10 Flaschen M. 47.50
sowie alle andern Spirituosen und Weine.
Hermann Riegamer
Fernsprecher 7322. - Ausschank und Einzelverkauf:
Breiteweg 125 (gegenüber der Katharinenkirche).
Kontor und Lager: Neustädter Straße 45.

Einzel-Möbel
zu billigen Preisen
Kleiderkränze
Bettlaken
Bücherkränze
Kommoden
Stegische
Ausziehtische
Trumeaus
Umbauten
Büfets
Kredenzen
Gerberische
Bücherkränze
Schreibtische
Bettstellen
Stühle
Küchenkränze
Flurgarderoben
Staubuhren
Bauch, Mook & Co.
Alter Markt (am Rathaus).

Große Posten
Anzüge
u. **Hosen**
aus nur besten
Stoffen zu sehr
billigen Preisen
J. Sorgers
Gelegenheitskauf
3 Jakobstraße 3
Anfertigung gern gefastet.

Kräuze
wird unter Garantie in 3 Tagen
mit echter Krätzesäure „Pura“
geheilt. Geruchlos ohne Berufs-
störung. Paket f. Kinder M. 6.50,
f. Erwachsene M. 10.00, f. Allere
Palle M. 15.00, Doppelpackung
M. 24.00. „Luna“ Blutreinigung-
tee Paket M. 3.50 und M. 6.00.
Allein echt durch: 330
Drogerie Dowald, Haselbach-
platz, u. Drogerie Schröder, Burg

Derfla
der Kaffee für Feinschmecker
Köstlich u. preiswert!
Alfred Beckmann
1. Auf dem Königshof
2. Breiteweg 35
(Ulrichstraße) 319

Emailgefäß
wird feuerfest repariert.
Ganze Böden werden eingesezt,
auch wird Glas, Email usw.
autogen geschweißt. Lötische-
hofstraße 25 (früher Prälatenstr.)
Vorankauf Musikinstruments
305) eines
Saiten- und Zuber-
beachten Sie meine
anerkannt billigen
Preise. Gr. Auswahl.
W. Kaufmann
Häberstraße Str. 4a.
Für Windverköster Fabrikpreise.
Fuhren
aller Art erledigen sofort.
Hans Radler, Schönebergstr. 8.
Telephon 5258 und 2475. 1377

Rastwagen
zu bedeutend herabgesetzten Preisen.
Mundlos Aktien-Gesellschaft
335
Lübecker Straße 8.

Überlegen Sie doch!
wenn Sie fremden Schuhputz
kaufen, nutzen Sie Leuten, die
Sie nichts angehen. Bestehen
Sie auf „Magol“, dann schaffen
Sie Magdeburgern Verdienst.
Magol macht man in Magdeburg.
MAGOL
der schone Schuhputz

Militärstiefel
-Hosen, -Soppen, -Mäntel
-Bettten, -Bezüge
-Gafen, -Hemden, -Gardinen,
-Handtücher (7306)
Fahrrad-Nähmaschine
zwecks eiligen Bedarfs
sucht höchstzahlend
9 Schmelde, Brandstr. 9

Frauenhaar
kauft zu höchsten Tages-
preisen
6912
Deutsche Frauenhaarsammlung
Heydeckstr. 5, l.
Räumungs-Verkauf
mit erheb. Preisermäßigung.
Kuh-, Waid-, Wring-,
Manuelmaschinen
Schrotmühlen mit Sämun-
rad, für Sandbett, Gew. 40 Pf.
Bogge, Schönebergstr. 17, 1. Et.

Brennholz
trocken, liefert jedes Quantum frei Haus (eichen, Buchen,
birken, Kiefer und Har. Holz), Kantenholz, Bretter, Latten,
Säuren usw. preiswert
Fr. Henkel, Holzhandlung,
Magdeburg, Eileneburger Straße 35. Telephon 7839.

Lena-Badpulver
wird von jeder sparsamen Hausfrau bevorzugt.
1 Beutel genügt für 1 Pfund Mehl.
Überall zu haben oder bei dem Fabrikanten
Max Schultes, Lena-Werk,
Magdb., Spielgartenstr. 43
5666e Friedrichstr.
1 Beutel 40 Pf. 310

Die „brachlose“ Verfrachtung der Megerwölfer. Die heimlichen Mithras, mit deren Hilfe die Eingebornen...

Merlel.

Wie die Mode einfließt. Die Frage, wie die Mode entstanden ist, hat Ethnologen und Kulturhistoriker viel beschäftigt.

Stunde Langlauf. Aber selber kein leidenschaftlicher Zehnoper und Sportkletterer ist, hat sich gewöhnt, die Langmode...

gung des Krieges sämmtliche die lange gebräuchliche Langlauf über. Nun schloßen die modernen Wurfmaschinen wie Flügel aus der Erde...

Sprechen ohne Worte. In Gabriten, in denen durch die Maschinen ein ungeheurer Lärm verursacht wird, kann man beobachten, daß sich die Arbeiter trotz des ohrenbetäubenden Geräusches unterhalten.

Humor und Satire.

Die Kletterwägen. Es war in den Nitterwägen. Die hatten drei Stunden auf einem Balken gesessen, gestürzt und...

Ein särtlicher Gatte. „Sie sind angekommen, Ihre Frau gesollagen zu haben.“ — „Seid.“ — „Nip bedauern Sie Ihre Handlungsgewisse?“ — „Nein, die Anflage.“

Rauhreif.

Von Hermann Lönn. Die Nebelstöße hielt gestern großen Beschlag. Schon am frühen Nachmittag, als ich unter dem hohen...

Auf laubter Dunst bummelte ich dahin, es dem Zufall überlassend, was er mit mir vorhaben will. Ich darf ein altes Gelehrtes abhören, woran ich nicht viel gelegen ist. Emen...

Der weite, breite Gau hier ist so schön, daß ich vor ihm stehenbleiben muß. Unumwunden küßt der Rauhreif die Wolke ein, daß sie sich unter der Last biegen, und die vom Morne...

Unterabmungsbeilage zum Volksstimm

nicht folgt, stürmt es heran, krafft es mit einem derben Schläge der Hinterkaufe ab, daß es laut aufschlug und treibt es vor sich her in die Richtung hinein, daß der Raufreif nur so herumprasselt.

Am dem Windbruch schiefte ich herum, durch den ein wildes Wächlein ludert, und drückte mich vor Wurfboven zu Wurfboven treibend in ihn hinein, unsichtig hin und her spähend, denn genau...

Schätze von S. 218. Der Rest hatte seine Unternehmung beendet. Es war still im Sprachzimmer. Das milchige, weiße Licht der Deckenlampen...

Bedeutendes Extra-Angebot!

**Ganz
besonders
billige
Preise!**

Herrn-Hüte!

Velourhüte mit echtem Schweißleder	Primä Wollfilzhut glatte Ware	Echter Haarhut mit echtem Schweißleder	Konfirmanten- Hüte
Stück	Stück	Stück	Stück
45⁰⁰	42⁵⁰	55⁰⁰	35⁰⁰

Nur soweit
Vorrat reicht!

H. LUBLIN

Kaiserhalle

Inh: Max Richter
Kaiserstraße 100 Telephone 2030

Heute Donnerstag:
Gedeck 7.00 Mk. Gedeck 12.00 Mk.
im Abonnement 10 Karten 60.00 Mk.
Tomatensuppe mit Reis oder Fleischbrühe m. Nocken
Spanferkel mit Bayrisch Kraut und Salzkartoffeln
Apfelmus

Tomatensuppe mit Reis oder Fleischbrühe m. Nocken
Schellfisch mit holländischer Tunke und Kartoffeln
Spanferkel mit Bayrisch Kraut und Salzkartoffeln
Apfelmus 388

Heute Donnerstag und morgen Freitag nochmals großes Hasenessen.

Bar-Betrieb

Abend-Konkurrenz
auf Pilsener-Bier

Wohin?

Blohn's Bunte Bühne
im Bodensteiner, I. Etage.
Auftritte (mit neuer Künstler. Kein Wohnwang!)
Wochentags-Nachmittags-Entrée frei!

Städtische Theater.
Donnerstag den 3. Februar
Stadt-Theater.
4. Abends
Trifan und Iphigene
Anfang 8 Uhr
Ende gegen 10 1/2 Uhr
Wilhelm-Theater.
Der siebente Tag

Die
Stephanshallen
Sind seit 20 Jahren
und bleiben auch in
Zukunft das beliebteste
Familien-Theater
Magdeburgs!

Reichhalt. Pr. Mittags-
u. Abendessen à 2.25 Mk.
Café und Logierhaus
Kofe, Schwerfegerstr. 22/7136

Die Kammer-Schiffspiele setzen ab
Freitag den 4. Februar 1921 die Serie der
Erfolge mit zwei großartigen Film-
werken fort.

„Der Hirt von Mariaschnee“ ist der
Titel des fünften Filmes, in welchem
der bekannte Schauspieler Decarli
eine ganz gewaltige Leistung bietet. Der
wunderschöne Schauplatz dieses grandiosen
Mythenstücks bedingt es, daß Decarli
für verschiedene Rollen spielt und er
meistert alle mit bewunderungswürdiger
Vollkommenheit. Er gibt eine Leistung
ganz großen Formats, die sicherlich all-
gemein anerkannt werden wird. Neben
ihm trägt die Hauptrolle zunächst Emma
Debner. Außer diesen erstklassigen
schauspielerischen Leistungen weist der
Film eine solche Fülle wunderbarer
Naturaufnahmen auf, wie sie auf der
Leinwand nur selten gesehen werden.
Auch die Photographie ist durchwegs
das Muster bester Aufnahmekunst.
Ueberhaupt verbinden sich in diesem
Film sämtliche Vorzüge, die ein solcher
aufweisen kann.

Weiter gelangt „Die Tänzerin von
Dschapur“ mit der berühmten Fern
Andra in der Hauptrolle zur Auf-
führung. Hat Fern Andra in einem
Filme je die Vollkommenheit der Dar-
stellung erlangt, so ist „Die Tänzerin
von Dschapur“ in allererster Reihe zu
nennen. Schon das exotische Milieu
kommt der Künstlerin nicht wenig ent-
gegen. Fühlt sie sich doch in Rollen,
wie sie die Hauptrolle dieses Dramas
besitzt, besonders wohl. Da der Film
auch sonst an Ausstattung und Szenerie
das Beste bietet, so wird das Publikum
durch die Wahl der genannten Werke
auf seine Rechnung kommen. 109

Fürstenhof -Prunksaal

**Rechtliche
von nie gehörter
Stärke** 110
durchbrausen
während der Vorführung
der neuen Sensation
**Jeder kann
filmen**
den Saal.

Jeden Abend wird ein
neuer Film probiert und
aufgenommen. Durch-
schlagend, bestig, großen
Spezialitäten-Sänger:
**10 Gloriosa
5 Palast
Santou und Partuer
Sibirisches Minett
Weg Stamer
Repp und Adra
Drei Venus
Zwei Treblas**

Maskestüme
für Damen und Herren, schön
und preiswert, zu verkaufen.
Ida Mathias, Bahnhofsstraße 10.

Rasinotheater
Ab 1. Februar
**Paul Schannaus
Ensemble.** 7316
Jeden Abend 2 Poffen
Eintrittspr. inkl. Steuer 1.50 Mk.

Operntexte
empfiehlt
Buchhandl. Volksstimme.

**Zentraltheater-
Restaurant.**
Bunte Bühne
Der glänzende Spielplan!
105 - u. a.:
Willi Roberts
Schwestern Heft
Otto Spielmann
Franziska v. Hell
Ernst Lehmann
- Anfang 8 Uhr. -

Nur noch heute
**Die Jagd nach
dem Tode**
5 spannende Akte 5
I Teil
und der Münchner
Kunstfilm 175

Der Klosterjäger
1 Vorspiel und 4 Akte
nach dem gleichnamigen
Roman von
Ludwig Ganghofer

Sp. 10.45 Uhr
Sp. 8.10.45 Uhr
Beginn der Abendvor-
stellung 5.30 Uhr.

ZL ZL

Händler!
Barchent-Nemden wollene Strickgarne,
Strümpfe, Unterwäsche
bieten an zu äußersten Preisen 301
Eck & Sommermeyer, Oststraße 1.

empfehlen die
Unfallsportarten Buchhandlung Volksstimme

Zum allerletzten Male!
Hausfrauen u. Landwirte
schlecht den Einkauf eurer Schafwolle in
Strumpfabfälle nicht noch länger hinaus.
Ich komme am Freitag den 4. Februar 1921
nach dort und laufe euch eure Schafwolle und
Strumpfabfälle im Gashof zur schönen Ecke,
Schneefeldstraße, von vormittags 9 bis nachmittags
4 Uhr gegen meine prima Strickgarne in allen
Farben ein. Niemand veräume diese günstige
Gelegenheit. 7381

Leo Montag, Wolle und Garne
Mühlhausen in Thüringen.



VISCITIN
kräftigt alle!
A 159

Kinder, Unterernährte
Kranke, Rekonvales-
zenten, Bleichsüchtige,
Blutarme, Mag-, Darm-
und Lungenleidende.
Besonders empfohlen
Sportleuten. Zu haben
in allen Apotheken u.
Drogerien. Heise & Co.
Auguststraße 22.

Rathaus-Café
Alter Markt 18, 1.
Sonnabend den 5. Februar!
Großes
Kappenfest.
1176 Oskar Gallhorn.

Raucht Bonitas!

**Zur
Konfirmation!**

Billig!
Kaufe Angilge, auch getrag.
Billig!
Hüte. Stück 10.00 Mk.
Billig!
Konfirmanten-Hüte,
Kostengünstige, dunkle Palet-
tasch und Damen-Mäntel,
auch Damen-Jackets,
zu allem passend.
Erstklassig billige Preise!

**Konfirmations-
Geschenke!**

Taschenuhren für Knaben
und Mädchen mit Ketten oder
Kettchen, Armbänder und
Halsketten, Ringe in Stein,
Saphiren, Edelsteinen, Schmuck-
stücke Paar 15.00 Mark.

**Raufhaus
Max Goffstein**
Königsplatz 5,
Ecke Lößliche Hofstraße,
Nähe Alter Markt

**Fahrtgeld
wird
begünstigt!**

Arbeitsmarkt

Städt. Arbeitsamt
Vermittlungsstelle für das
Verwaltungsbereich.
Dienstgeb. Röntgenstr., Zimmer 17
Gesucht werden:

2 erstklassige Inarbeiterinnen,
welche bei einem Damen-
schleier gearbeitet haben,
2 erstklassige Wäscherinnen,
1 Durchwäscherin für Silber-
geschätze, 136
3 perfekte Oberbemb.-Plätt-
rinnen,
1 erstklassige Putzgerätherin,
1 erstklassige Putzgerätherin,
Vermittlung kostenlos.

Feinmechaniker
sucht Beschäftigung.
Angeb. u. 7310 a. d. Exped. b. St.

Wasserleitung
sucht
O. Kießing, Steverstraße 41.

**Zeilenhauer-
Lehrlinge**
für sofort oder später bei
günst. Bedingungen sucht
St. H. Weißmann
Exkursion Gubenweg
Bismarckweg 22. 1177

Mutogen-Schweißer
möglichst getrennte Fleischstücke, werden noch eingefleht.
Carl Dietlein, Maschinenfabrik,
Magdeburg-Neustadt.

**Kompl. Restaurations-
Inventar**
zu verkaufen von 10 bis 4 Uhr
Jakobstraße 4.

Musiker und Dilettanten
aller Instrumente sucht älteres Streichorchesterverein
als Mitglied. Übungsabend: Donnerstags. Angebote
erbeten an
Scheibner, Stephansbrücke 33
mündlich zwischen 3 und 7 Uhr. 6728

500 Mk. Belohnung
zahlen wir insgesamt für werblichste Angaben zur
Herstellung der am 28. Januar abends aus unserm
Festsaal, Hallische 2 Pferdegeschirre.
Str. 18/20, gestohlenen
Klüneth & Knoche, Hallische Straße 4.

**Sozialdemokratischer
Verein Magdeburg.**
Nachruf.
Am 25. v. M. starb unser
bestliebter Mitglied,
der Genosse
Hermann V. Reeken
an Herzschwäche. Wir ver-
missen dadurch einen unser
besten Funktionäre.
Eure tiefsten An denken!
Der Vorstand.
Die Beerdigung findet
am Donnerstag den 3. Fe-
bruar, morgens 9 1/2 Uhr,
auf dem Buckauer Fried-
hof statt. 148

**Von Versailles
zum Frieden**
von Friedrich Stampfer
Preis 5.00 Mark
empfiehlt
Buchhdlg. Volksstimme

**St. Sterbekassen-Gesellschaft
für Burg und Umgegend.**
Die ordentliche
Generalversammlung
findet am Sonntag, 6. Februar er-
nachm. 3 Uhr, in der Zentralhalle,
Rebenstraße, statt.
Tagesordnung:
1. Rechnungslegung für das
Jahr 1920.
2. Bericht der Revisoren und
Entlastung des Vorstandes.
3. Vorstand- u. Revisorenwahl.
4. Sonstige Kassenangelegen-
heiten. 280
Am jährlichen Gesellen-
fest
Der Vorstand.

300 Mk. Belohnung
Am 25. Januar abends ist
mit aus meinem Hause ein-
faßt neuer, kleinerer Reisetorb,
gegr. C. T., gestohlen. Inhalt:
5 Maskestüme: 1 Spanierin,
1 Holländerin, 1 Bauerin, 1 Bauer,
1 Holländerin. Obige Beloh-
nung erhält, wer mir den
Fehler nachweist. 7311

Ottillie Valentin, Peterstr. 9.

Walmirstedt.
Die unwahren Behauptungen,
die ich über den Handwerks-
wart Hofmann und über die
Chefin Frieda Schiele geb.
Grimm aus Walmirstedt ver-
breitet habe, nehme ich als
unwahr zurück und warne vor
Weiterverbreitung. 7315

Anna Gerdecke
geb. Schmidt.

Salon-Trio
über Klavierstücke und
Geiger(in) für Hausab-
ende gesucht. Offert. und C. W.
2005 an Johans Friedr. Ellers,
Annonc.-Expd., Breitenweg 137.

Mutogen-Schweißer
möglichst getrennte Fleischstücke, werden noch eingefleht.
Carl Dietlein, Maschinenfabrik,
Magdeburg-Neustadt.

**Deutscher Metall-
arbeiter-Verein**
Verwalt. Magdeburg.
Nachruf.
Am 25. v. M. starb unser
Mitglied, der Arbeiter
Heinrich Wolter
an Krebs, 38 Jahre alt;
am 27. v. M. der Arbeiter-
Anwalde
Friedrich Werh
an Altersschwäche, 82 Jahre
alt; am 28. v. M. der Kern-
macher
Hermann v. Reeken
an Herzschwäche, 51 Jahre
alt; am 29. v. M. der Hei-
lungsmonteur
Hans Heiden
an Gehirnlähmung, 34 Jahre
alt; am 30. v. M. der
Schlosser
Gustav Sattelfow
an Bluthrombose, 33 Jahre
alt.
Eure tiefsten An denken!
Die Beerdigung der Kol-
legen Wolter, Heiden und
Werh hat bereits stattge-
funden; die des Kollegen
Reeken findet am Donner-
stag den 3. Februar, vor-
mittags 9 1/2 Uhr, von der
Halle des Buckauer Fried-
hofs aus statt und die des
Kollegen Sattelfow am
Freitag den 4. Februar,
vormittags 9 1/2 Uhr, von
der Halle des Schiffs-
hofs aus statt. 127

**1. musikalischer Bergnügungs-Verein
Magdeburg-Neustadt.**
Am 5. Februar in Hülles Festsaal, Abendstraße 6
Großer Masten- und Lumpenball.
Anfang 8 Uhr. 7303 Anfang 8 Uhr.
Alle Freunde und Gönner werden hierzu freundlichst
eingeladen.
Der Vorstand.

**Reichsvereinigung ehemaliger Kriegs-
gefangener, G. B. Ortsgr. Magdeburg**
Sonnabend den 5. Februar im „Cultenpark“
Spielgartenstraße 3176
Winterbergnügen.
Freunde und Gönner sind willkommen.
Anfang 8 Uhr. Anfang 8 Uhr.

Beginn
Montag den 7. Februar ::

Vorverkauf
Sonntag den 5. Februar

Liblin

Eine Sensation

ist unsre diesjährige, mit
großer Sorgfalt vorbereitete, großzügige

Weiße
Woche

Ueberrifft in diesem Jahre alles bisher Dagewesene. Die Preise
**sind unglaublich billig bei wirklich
guten Qualitäten**

und werden für jedermann eine große
Ueberraschung sein!

Liblin